Her
Slg. Her
4407

Slg. Her 4407

4407

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Eine

komische Oper in zwey Aufzügen,
nach Dorvigny,

für die Marinellische Schaubühne

P. von P.

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist von Herrn Wenzel Müller,
Kapellmeister.

Wien,
bey Joseph Kamestna.

1798.

Personen.

Leopold Pfriem, ein Schustermeister.
Röschen, seine Tochter.
Kaspar Willig, ein Tandler in der Vorstadt.
Sabine, seine Frau.
Hannchen, seine Nichte.
Florian, Kaspars Vetter, Gewölbjunge.
Landau, Röschens Liebhaber.
Philipp, sein Bedienter.
Werneck, ein Notarius.
Max, ein Schusterknecht.
Ein Polizey-Korporal.
Schusterknechte. Musikanten. Wache.

Die Handlung geschieht in einer Vorstadt von Wien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Strasse durch die ganze Bühne. Auf einer Seite ein Tändlergewölbe mit alten Kleidern, Hausgeräthe, Bildern und dergleichen. — Auf der andern Seite ein Haus mit einem Stiefelschild, unten eine Werkstatt, vor welcher Max arbeitet. — Sabine und Hannchen sitzen vor dem Gewölbe und stricken.)

Introduction.

Sabine. Hannchen. Max.

Sabine.

Der Tag vergeht! und ganz allein
Muß ich hier im Gewölbe seyn.
Mein alter ehrvergeßner Mann,
Trinkt alle Tage sich voll an.

Hannchen.

Der Tag vergeht! und ganz allein
Muß ich hier bey der Muhme seyn.
Wenn zeigt sich doch für mich ein Mann,
Der mich von ihr erlösen kann.

Max.

Der Tag vergeht! und ganz allein
Muß ich hier bey der Arbeit seyn.
Und kömmt der Abend dann heran,
Schaut mich mein Röschen freundlich an.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Landau und Philipp kommen über die Strasse, und blicken nach Pfriems Wohnung.

Landau.

Um das Mädchen zu erblicken,
Geh ich zehenmal vorbey;
Und nicht einmal will sichs schicken,
Daß sie an dem Fenster sey.

Sabine. Hannchen. Max.

Dieser Herr bleibt lange stehen,
Scheint nach etwas umzusehen,
Vielleicht kauft er etwas ein.

Landau. Philipp.

Sie muß nicht zu Hause seyn,
Denn sonst weiß ich ganz gewiß,
Daß sie uns nicht warten ließ.

Sabine.

Schaffen's etwas, Euer Gnaden!

Landau.

Ich brauch' nichts aus ihrem Laden.

Max.

Max.

Schuh' und Stiefel!

Hannchen.

Schöne Dosen!

Sabine.

Rare Bilder, Bandelhosen!
Alte Möbeln, wie man's will,

Landau.

Ich brauch' nichts, schweig sie nur still.

Philipp.

Könnt' ich meinen Plan vollführen,
Offen seh' ich alle Thüren.
O verdammter Unglücksstern!

Max. Sabine.

Auf der Straß' umher spatzieren,
Und die Mädchen zu verführen,
Ist das Thun der jungen Herrn!

Alle fünf. Jedes für sich.

Landau. Philipp.

Sie ahnden Trug und List,
Man muß vorsichtig seyn;
Was nicht zu ändern ist,
Steckt man geduldig ein.

Max Sabine. Hannchen.

Hier lauert Trug und List,
Man muß vorsichtig seyn;
Oft sieget, wie ihr wißt,
Betrug und Heuchelschein.

(Sabine und Hannchen gehen in das Gewölbe.)

Landau. (nach Pfriems Fenster blickend) Um-sonst — das Mädchen läßt nichts von sich hören und sehen.

Max. (steht auf, und schaut gegen die Fenster seines Hauses, für sich) Donnerwetter! schaut denn da oben Jemand heraus?

Landau. (zu Phil.) Wir werden unsern Endzweck nicht erreichen — der verdammte Kerl da!

Philipp. Lassen Euer Gnaden nur mich machen, (nähert sich Max, der ihn kaum ansieht, und fleissig fortarbeitet, laut) He — guter Freund!

Max. (ohne aufzublicken) Ja! was solls seyn!

Philipp. Wohnt nicht hier der Meister Pfriem?

Max. (kurz) Da oben hängt der Schild, und unter dem Schild hängt der Nahme.

Landau. Er ist vielleicht selber —

Max. Der Meister? nein, der bin ich nicht. Ich bin der Altgesell.

Landau. Also wohl eben der, der in der ganzen Stadt wegen seinen englischen Stiefeln so bekannt ist?

Max. (höflich seine Mütze ziehend) Zu dienen, der bin ich —

Landau. Ich brauche Stiefel, komm er mit mir in das Zimmer.

Max. Ist aber kein Mensch zu Haus — der Meister hat sein Gewölb in der Stadt im Kurrentgassel.

Lan-

Landau. Thut nichts zur Sache. Er versteht wohl so gut, wie der Meister, das Maaß zu nehmen, nicht wahr?

Max. (wirft sich in die Brust) Das will ich hoffen. Hab ja schon manchem großen Herrn das Maaß genommen, und sind noch alle mit mir zufrieden gewesen.

Philipp. (nimmt ihn an der Hand) Nun so komm er mit uns hinein, guter Freund!

Max. (beis.) Wenn ich nur gewiß wüßte, ob Röschen nicht zu Haus wäre. (laut) Es ist aber kein Mensch oben, als etwa des Meisters Tochter.

Landau. Was geht mich des Meisters Tochter an, ich brauche Stiefel.

Max. (Pause) Stiefel brauchen's, sonst nichts! Euer Gnaden sollen bedient werden. (ab mit Philipp)

Philipp. Nun wären wir einmal glücklich im Hafen. (ab)

Arie.

Landau.

Hoffnung, Quelle süßer Freuden,
Die durchs Menschenleben fließt,
Und in Stunden schwarzer Leiden
Uns mit holdem Lächeln grüßt.
Reiche mir die Nektar-Schale
Aus der Liebe schöner Hand.
Knüpfe bald beym Freudenmahle
Unsrer Liebe Rosenband. (ab in Pfriems Haus)

Dritter Auftritt.

Florian. (Auf dem Kopf trägt er einen zusammengerollten Fußteppich. Er ist um und um mit alten Bildern behängt, über denselben trägt er eine alte Bettpfanne, ein Hackbrett, und verschiedene alte Möbeln.)

Lied.

Jetzt komm ich g'radwegs aus der Stadt,
Da hält der Herr von Bohn,
Den man Eu'r Gnaden g'scholten hat,
Ein' Lizitation.
Da haben's g'habt viel Kraffelwerk,
Es ist wohl gar, so viel ich merk,
Ein kleines Kriderl vor der Thür,
Denn d' Schuldner waren alle hier.

———

Vor einer Woche fuhren's noch
Stolz her in der Pierutsch.
Jetzt treiben's sie's wohl nicht mehr hoch,
Denn d' Stutzeln — die sind pfutsch.
Jetzt hat die Frau kein Pferd im Stall,
Und mit dem Großthun ist es all.
Zu Fuß geht man weit sichrer aus,
Da fällt man nicht zur Kutsch heraus.

Das ist halt einmahl wahr — ein solch Leben findet man in der ganzen Welt nicht, als wie in der Wienstadt. Da sollt man denken, daß die Leute teufelsbös werden, wenn man ihnen ihre Sachen so vor der Nase weglicitirt. — Ja

bös werden! Sie geben's noch selber vom Nagel herab, und lachen die Leute noch aus, wenn sie brav angeschmiert werden. Die Frau Mahm — ha ha ha! — die wird wieder lärmen und poltern, wenn sie das Kraffelwerk da anschaut.

Vierter Auftritt.

Florian, Sabine.

Sabine. Kommst du endlich nach Haus! Wird schon bald Abend, und den ganzen lieben Tag lasset ihr euch nicht sehen. — Wo ist denn mein Mann? Ist er vielleicht schon oben hinauf in's Zimmer gegangen?

Sabine. Ey ja wohl! der sitzt noch steinfest im Wirthshaus, und trinkt.

Sabine. Nun da haben wir's!

Florian. Ich bin auch da gewesen, und hab auch getrunken, ha ha ha! und da hat der Vetter g'schaft, ich soll voraus, und soll den Teppich da ausklopfen, und daß die Suppe auf dem Tisch steht, weil er so staubicht ist, wenn er nach Haus kommt, oder er werd teufelsbös.

Sabine. (beis.) Der gottlose, ehrvergessne Mann!

Florian. (auffahreud) So! meint etwa die Frau Mahm, es sey so eine Kleinigkeit, bis man von der Stadt übers Glacis herausmarschirt, und noch dabey tragen muß, wie ein Packesel.

Sabine. Freylich — da ists wohl kein Wunder, wenn man unterwegs Einkehre hält, und den Gewinnst von dem verzehrt, was man gekauft hat.

Florian. Ha, ha, ha! ich denk, bey dem alten Zeug da, wird es nicht viel zu verzehren geben. Da schau die Frau Mahm, vier alte Bilder — eine kupferne Bettpfanne ohne Boden — es sollen Originale seyn — und dann der Fußteppich da — (er rollt ihn auf.)

Sabine. (schlägt die Hände zusammen) Du lieber Himmel! hat denn mein Mann die Löcher da nicht gesehen?

Florian. Schau! kurios! sogar ich hab nichts davon gesehen.

Sabine. Da muß er ja betrunken gewesen seyn.

Florian. Ey ja wohl, er war nur benebelt.

Sabine. Immer ärger! der Mann bringt mich noch durch seine Lizitazionen an Bettelstab.

Florian. Mach sich die Frau Mahm nichts daraus — da giebts hernach ein Kriderl, und da geht hernach das Remessori erst recht an, ha, ha, ha!

Sabine. Für gutes baares Geld solchen alten Plunder zu kaufen! hat es denn nichts besseres gegeben? Kleider — Bettzeug — Porzellan?

Florian. Sachen genug! aber da hat halt der Vetter nicht nachkönnen: (deutet auf das zahken) Auweh, Frau Mahm, das ist ein Leben bei so einer Licitation. Anfangs hab ich geglaubt,

die

die Leute werden itzt betteln müssen! ja betteln, sagt mir ein Tandler aus der Josephstadt — die Leute, die eine Krida machen, wissens immer ein paar Jahre voraus — und dann thun sie so viel auf die Seite, daß sie in 6 Wochen von vorn wieder anfangen. Mach's die Frau Mahm auch so, so hat die arme Seel eine Ruh.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kaspar trägt allerley alte Möbeln, ist etwas benebelt und spricht mit schwerer Zunge.

Sabine. Nun endlich — aber wie du wieder aussiehst. Wo kommst du denn her?

Kaspar. (stotternd) Wo — wo ich herkomm? da sieh einmal das an? — (hält ihr ein Bild vor)

Sabine. Nun — und was seh' ich daran?

Kaspar. Weib! das — das ist ein O — O — Original.

Sabine. Du magst selber ein O — O — Original seyn. Wo hast du denn das Geld?

Kaspar. Das — das Geld? Florian! wo hast das Geld?

Florian. Das Geld? das hat alles die Frau Wirthinn mit der schönen Hand — der waren wir einen kleinen Auszügel schuldig, damit wir wieder neuen Kredit kriegen zum Schulden machen.

Kaspar. (hat indessen abgepackt, hält seinem Weib ein Bild vor) Da sieh einmal, Sabine! betracht' einmal das Meisterstück.

Sabine. Nun — ich will doch nicht hoffen, daß das die 15 Gulden kostet, die du mitgenommen hast?

Kaspar. Nein, die kostet's auch nicht — ich bin noch 5 Gulden darauf schuldig geblieben.

Sabine. O du gottloser, du ehrvergessner Mann! du wirst mich noch ruiniren. —

Kaspar. Du bist's, die mich ruinirt. Ich müßt' schon der reichste, der größte Kaufmann in der Stadt seyn, aber du bist ein Stockfisch, kannst nichts verkaufen.

Sabine. Schon gut — das Bett unter dem Leib werden dir die Schuldleute noch nehmen, du Lump!

Kaspar. (beis.) Da legt man sich halt hernach aufs Stroh — (laut) übrigens halt dein Maul mit den Sticheleyen, das sind männliche Angelegenheiten, wovon die Weiber die Nase lassen müssen. Räumt jetzt nur alles ein, und ich will nach dem Essen schauen, damit die Suppe nicht anbrennt — (beis.) und bei der Gelegenheit schau ich ein bissel nach, was die Hannerl macht. (ab)

Sechster Auftritt.

Sabine. Florian.

Florian. (geheimnißvoll) Frau Mahm! ich hab was g'hört — (sieht immer sorgsam nach der Thüre) Jetzt bin ich nur begierig, ob ich nicht schreyen hör — (horcht)

Sab.

Sabine. Was hast du denn wieder, du dummer Junge!

Florian. Der Herr Vetter hat da was kurioses g'redt — ich sag immer, er schaut ehe nach der Jungfer Hannerl, als nach der Suppenschüssel.

Sabine. Hilf einräumen — damit wir hineinkommen, vielleicht erwischen wir den Alten. (Sie räumen ein)

Florian. Erwischen? ja — der Herr Vetter ist ein alter Kampel, der läßt sich nicht leicht erwischen.

Sabine. Hast du vielleicht schon was gesehen, Florian?

Florian. (schnell) Das versteht sich! Gestern Mittag erst, da die Frau Mahm — in der Stube oben — ausgegangen ist zu ihrer Gfatterinn — komm ich mir nix, dir nix hinein — weil ich hab wollen den alten Kasten herabnehmen, der auf dem Boden steht, und wo ich hab den Schlüssel dazu holen sollen. —

Sabine. (äusserst neugierig) Nun weiter — du kommst immer von dem hundertsten auf das tausendste — was hast du denn da gesehen?

Florian. Da haben sie miteinander geredt.

Sabine Ist das alles? —

Florian. (schnell) Ja — aber wie geredt? er hat die Hannerl an der Hand g'halten, und d'Hannerl hat wieder ihn g'halten — und wenn man bedenkt, was vorher kann g'schehen seyn, und was noch g'schehen kann — und was da für ein Un-

Unglück entstehen kann — so denk' ich halt immer, man soll das Unglück vorher bedenken, eh man das Unglück anfangt, denn wenn einmal das Unglück —

Sabine. (hält ihm den Mund zu) Halt dein Maul — du kommst ja aus dem Unglück gar nicht mehr heraus — übrigens werd' ich Anstalt machen, das Mädchen sobald als möglich aus dem Haus zu schaffen — sie muß heurathen.

Florian. Richtig, Frau Mahm! und da denk' ich halt, ha, ha, ha! weil man immer sagt: daß es nicht gut sey, wenn der Mensch allein ist, und weil ich jetzt schon übers Majorenn hinaus bin —

Sabine. Du sprichst ja so kauderwelsch untereinander, daß es kein Mensch versteht.

Florian. (schnell) Ey — ich versteh mich schon — meine Sach wär halt, daß die Jungfer Hannerl mein Weib würd'; und weil ich noch kein G'werb hab, für die 800 Gulden, die ich anliegen hab, da oben auf dem Tandelmarkt — so thät ich mir halt ein Hüttel kaufen, daß ich Weib und Kind ernähren kann.

Sabine. Es wird sich alles geben. Komm nur jetzt mit mir herein — aber still — leise — (sie schleicht sich in die Thüre)

Florian. (eben so) Ich will gleich den Koffer mit hinein nehmen der noch da steht. — (er nimmt den Koffer, schleicht ihr nach) damit alles eingeräumt ist — (wie er unter der Thüre ist, läßt er den Koffer fallen) Da haben wir jetzt den Teufel; —

Sa-

Sabine. O du Spitzbube! (ab)

Siebenter Auftritt.

Meister Pfriem in einen Mantel gehüllt, mit ein paar Stiefeln unter dem Arm.

Arie.

Wo ist ein Mann, der so wie ich
Die Kunst mit Ruhm versteht;
Und wo der Schuh am Fusse sich
Im Tackt von selbsten dreht.
Bey Reich und Arm, bey Groß und Klein,
Bey Mann und Frau, bey Mädchen fein,
Bin ich als Schuster Pfriem bekannt,
Bekannt im ganzen Vaterland.
Ich hab in Residenzen
Zwey dutzend Excellenzen,
Viel Räthen und viel Richtern,
Kompositeurs und Dichtern,
Rathsherrn und Kanzellisten
Und Aerzten und Juristen
Die Schuhe fabrizirt.
Ich bin mit Gunst und Ehren
Zu Jedermanns Begehren
Mach Stiefel und mach Schuh —
Und ist der Tag geendet,
Die Arbeit froh vollendet,
Mach' ich mein Glu, glu, glu!

Ach;

Achter Auftritt.

Pfriem. Röschen, mit einem Armkörbchen, worinn sie Frauenzimmer Schuhe trägt.)

Röschen. Ist er schon zu Haus, lieber Vater!

Pfriem. Woher kommst denn du so spät, du Wetterhexe!

Röschen. Von der gnädigen Frau in der Stadt, der ich heute früh die atlassenen Schuhe eingefaßt habe.

Pfriem. So? und da kommt man so spät nach Haus? Ich seh schon, mit dir wird es in die Länge nicht mehr gut thun.

Röschen. Das meyn' ich auch, lieber Vater!

Pfriem. So? meynst du's auch. — Je nun — da ließ sich ja darüber reden. Unser Max —

Röschen. (schnell) Ach nein — lieber Vater! wenn davon die Rede ist, wollen wir lieber gleich davon abbrechen. (verschämt) Freilich! wenn ich mit dem Vater nur einmal ein gescheides Wort reden dürfte.

Pfriem. So red' — ich will dich anhören.

Röschen. Da war ich vor einigen Wochen — bey eben der gnädigen Frau, der ich heute die Schuhe gebracht hab. Da ist denn ein fremder Herr bey ihr gewesen, ach — gar ein lieber, schöner Mensch — und der war so höflich gegen mich — er hat mich an der Hand genommen — hat mich in die Backe gekneipt — ja soll er das

glau-

glauben, ich hab sogar zu ihm auf die Sopha hinsitzen müssen.

Pfriem. (beis.) Donnerwetter! Mädel! du darfst mir in deinem Leben keine Schuhe mehr austragen.

Röschen. Und wie er mir endlich so schön gethan, und gesagt hat, daß — daß (verbirgt das Gesicht mit der Schürze) ach Vater! ich schäme mich es zu sagen.

Pfriem. (aufgebracht) So red — du Kobold, heraus damit oder —

Röschen. Daß ich ein hübsches Mädchen wär, und daß ich ihm gefiele, so hat er mich denn gefragt, ob ich keinen Liebhaber habe; so hab ich ihm denn zur Antwort gegeben: mehr als einen.

Pfriem. Das ist aber dumm. Ein ehrliches Mädchen soll ja nur einen haben.

Röschen. Ey was? hört man doch allenthalben, daß die vornehmen Fräulein in der Stadt mehr als ein Dutzend Liebhaber haben, warum soll denn ich gerade mit einem vorlieb nehmen müssen.

Pfriem. Immer ärger! da haben wir die verderbten Zeiten!

Röschen. (schmeichelnd) Ach, lieber Vater! es ist wohl recht Jammerschade, daß ich nur eine Schusterstochter bin — wenn ich jetzt nobilitirt wär, da könnt' ich mein Glück machen.

Pfriem. Du brauchst gar kein grösseres

Glück zu machen, als daß du die Frau eines ehrlichen, braven Schusters wirst.

Röschen. Aber bedenk er nur, lieber Vater! lieben will mich der fremde Herr — aber nicht so lieben, wie man heut zu Tag liebt, heurathen will er mich.

Pfriem. Du lieber Himmel! was muß ich hören; und du hast ihm das geglaubt?

Röschen. Nur Geduld — er wird schon selber zu dem Vater kommen, und mit ihm reden — da wird er ihm alles haarklein erzählen.

Pfriem. Mädel! der Mensch hat dir ja den Kopf verrückt.

Röschen. Ey ja wohl — das nicht, lieber Vater! ich bin nur erschrecklich in ihn verliebt. Anfangs hab ich gar nicht gewußt, wie mir zu Muth ist — wie er mir aber einen Kuß gegeben hat —

Pfriem. (schlägt die Hände zusammen) Einen Kuß auch schon gegeben?

Röschen. Da bin ich über und über so roth worden wie des Vaters rothblüschener Sonntagsrock — und es ist schon drauf und dran gewest, daß ich mich recht geschämt, oder wohl gar geschrieen hätte.

Pfriem. Gut — schon gut — der Sache wollen wir bald ein Ende machen.

Röschen. (unschuldig) Warum denn ein End — ich hab ja kaum angefangen.

Pfriem. In deinem Leben trägst du mir keine Schuhe mehr aus, und den Springinsfeld

kriegst

kriegst du mir in deinem Leben nicht mehr zu sehen.

Röschen. Ach — lieber Vater! ich denk', das wird nun alles schon zu spät seyn — denn seitdem mich der Mensch geküßt hat, gehts bey mir drunter und drüber.

Pfriem. Ein Kuß macht die Sache noch nicht aus — mein Knieriem soll dich schon wieder in Ordnung bringen.

Röschen. Das ist schon wieder etwas, das der Vater nicht versteht: Wenn der erste Kuß bey ein paar Verliebten recht herzlich ist, so hat er oft Folgen auf die ganze Lebenszeit. —

Lied.

Es hat schon der Küsse allmächtige Kraft
Bey Mädchen gar schreckliche Wunder geschaft.
Das wissen die Mädchen so gut,
Ein Kuß macht schon Wallung im Blut.
Und kommt denn der zweyte, und dritte dazu,
So fliehet von unserem Herzen die Ruh.

* * *

Der Vierte macht uns oft das Köpfchen verrückt,
Beym Fünften wird's Herzchen zum Himmel entzückt —
Der Sechste — der macht uns so froh,
Beym Siebenten brennts lichterloh.
Beym Achten und Neunten reicht man sich die Hand,
Der Letzte — der führt uns zum ehlichen Stand (ab)

Neunter Auftritt.

Pfriem allein.

Das Mädchen ist ja wie ausgewechselt. Ja — ja — ich kenne schon die Heurathsanträge der jungen Herrn. Ich sag es ja — Gott verzeih mir! es sind nicht mehr die vorigen Zeiten — Ehedem blieb man doch hübsch ordentl.ch bey seines gleichen — aber jetzt giebt es eine Miskulanz unter den Leuten, daß unsere Kinder unter der saubern Nachkommenschaft kaum noch ihren Vater und Mutter finden werden. (ab)

Zehnter Auftritt.

(Zimmer des Meister Pfriems.) Landau mit Röschen. Philipp. Max. Sie kommen aus dem Seitenzimmer.

Landau. Bey der Nachtmusik bleibt es also — wenn es Abend ist, komme ich vor dein Fenster — du suchst denn deinen Vater zu überreden, daß er mich hinauf ruft, und dann werde ich ihm einen Vorschlag meiner Liebe machen.

Röschen. Ach — ich fürchte, daß er diesen nicht gut aufnehmen wird. Da will er immer haben, daß ich diesen Schusterknecht (sie spricht leise mit ihm, Max bemerkt dieses, wird sehr unruhig, will immer dazu, Philipp tritt ihm in den Weg.)

 Max.

Max. Donnerwetter! was geht denn da vor —

Phil. Was hat er denn immer dahin zu schauen?

Max. So geh er nur auf die Seite. (schleudert Philipp weg, und tritt zwischen Beyde) Mit Erlaubniß — darf ich nicht auch dabey seyn?

Landau. Ich sprach so eben wegen den Stiefeln — daß er nur schönes und gutes Leder dazu nimmt, hat er mich verstanden?

Max. Ey ja wohl — soll an nichts fehlen — aber — (nimmt Röschen von Landaus Seite weg) ich meyn nur, ob etwa die Meisterstochter auch in den Stiefelkauf akkordirt ist?

Landau. Er hat Recht — das Mädchen gefällt mir.

Max. So! ja das Mädchen gefällt andern Leuten auch — aber Sie halten zur Gnad (zieht die Mütze) ich bin zwar nicht grob, aber auf das Mädel bin ich pränumerirt.

Philipp (leise) So sey er nur vernünftig — es fällt bey den Stiefeln ein gutes Trinkgeld ab.

Max. Das kann alles schon seyn — aber das Liebäugeln kann ich nicht leiden, und — und — wenn ich einmal anfang, so bin ich so grimmig wie ein Bär.

Röschen. So gieb dich nur zufrieden, lieber Max, du weißt ja nicht, was der Herr von mir haben will.

Max. Er soll aber nichts von dir haben wollen, und überhaupt merk' ich schon, wo es mit dem Stiefelanmessen hinaus will — da — (zerreißt das Maaß) laß sich der Herr die Stiefeln machen, wo er will, ich bedank' mich für die Kundschaft —

Landau. Grobian! —

Quintett.

Röschen. (weint in die Schürze, lacht beyseite gegen Landau.)

Soll mich das von dir nicht schmerzen,
Darf man denn mit Niemand scherzen,
Ey! du eiferſücht'ger Mann!

Max.

Ja — wenns nur beym Scherzen bliebe,
Ich kenn' schon die Mädchendiebe,
Nein, nein, nein, das geht nicht an.

Landau. (drohend)

So mit diesem Mädchen spielen?
Laß mich meine Rache kühlen,
Hör man nur den Schurken an.

Philipp. (hält ihn zurück)

Seyen Sie nur hübsch gelassen,
Tönt der Lärmen auf die Strassen
Dann ists auch um uns geschehn.

Alle 4.

Hört der Vater das Geschrey,
Dann steh uns der Himmel bey.
Er wirft uns zum Schreck und Grauß,
Husch — husch — aus dem Haus hinaus.

Rös-

Röschen. (spottend)

Schaut — man soll wohl nimmer lachen?
Das sind doch erlaubte Sachen!

Max.

Das ist wider Ehr und Pflicht,
Nein, nein, nein — das leid ich nicht.

Landau.

Schau man diesen Narren an,
Fort von hier, Hanns Dummrian!

Max. (lärmend)

Ich ein Narr? potz Donnerwetter!
Jetzt geht's über Mord und Tod.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Priem schnell herbeyeilend.

Pfriem.

Was giebt's hier für ein Gezetter,
Was giebts hier für ein Komplott?

Max.

Ein Verführer eurer Tochter!

Pfriem.

Ein Verführer meiner Tochter?

Landau.

Hören Sie nur, wie vermessen
Stiefel sollt er mir anmessen.

Philipp. Röschen.

Stiefel sollt er ihm anmessen!

Max.

Alles, alles ist erlogen,
Glaubt ihm nicht, ihr seyd betrogen.

Pfriem. (öffnet mit aller Höflichkeit die Thüre, zieht sein Käppchen herab.)

Offen ist die Thüre schon,
Gehen sie nur gleich davon,
Sonst werf' ich Sie aus dem Haus,
Stante pede gleich hinaus.

Landau. Röschen. Philipp (zu Max)

Dieser Streich soll dich verdrüssen,
Ja — dafür sollst du mir büssen.

Alle.

Landau. Röschen. Philipp.

Welch' ein Lärmen, welch' ein Brausen,
Wie mir meine Ohren sausen.
So ein Schurke, so ein Wicht,
Achtet unsre Rache nicht.

Max. Pfriem.

Fort von hier, mit dem Bericht,
Solche Kundschaft brauch ich nicht.

(Zu Ende des Quintetts nimmt Pfriem Landau, Max den Philipp, und tragen sie beyde vor die Thüre.) Alle ab.

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

(Zimmer in des Tandlers Wohnung. Im Hintergrund ist ein kleines Wandfenster, das in die Küche führt.) Kaspar, hernach Florian.

Kaspar. (in einer Nachtmütze) Es wird schon nach und nach Abend, kein Mensch bekümmert sich um das Nachtessen. (setzt sich auf einen Stuhl) Wo denn auch der Spitzbub, der Florian stecken mag? (ruft) He! Florian! Florian!

Florian. (von aussen, in der Küche) Ja — was solls seyn?

Kaspar. Wo steckst du denn, Spitzbube!

Florian. In der Kuchel.

Kaspar. Wirst du hereinkommen, wenn ich dich ruf.

Florian. (öffnet das Küchenfenster, und streckt den Kopf herein) Ich kann nicht, Herr Vetter! ich steh da — und schau nach der Suppe, die auf dem Feuer steht, und davon laufen will.

Kaspar. So nimm die Suppe weg, und komm herein —

Florian. Meinethalben, das will ich, (das Fenster bleibt offen, schreyt) Auweh! Blitz noch einmal, da hab ich mir die Hände verbrannt, und die ganze Suppe ist in die Kohlen gelaufen.

Kaspar. Das ist ein Spitzbub! (laut) Nun — wirst einmal kommen?

Florian. (öffnet die Thür, fällt über die Schwelle) Ist das nicht eine Noth. Er wird doch wohl warten können?

Kaspar. Da liegt der ungeschickte Limmel auf dem Boden. — Was hast denn gemacht?

Florian. raft sich auf, äussert Schmerzen) Gemacht hab ich nichts.

Kaspar. Etwas zerbrochen hast — ich hab ja was fallen gehört?

Florian. Ey ja wohl, mein Bein ist's, das ich mir ausg'fallen hab — da gerad an der Fers, gleich beym Anfang der Thür, die mir ganz erschrecklich weh thut, weil es so finster ist draussen.

Kaspar. Eine halbe Stund muß man erst schreyen und rufen, bis er einmal kommt. — Gieb mir meine Pantoffeln?

Florian. (bringt die Pantoffeln, brummt) Nun — deßwegen hat ja der Herr Vetter nicht nöthig, daß er so lärmt und fulminirt, ich bin ja schon wieder gut.

Kaspar. Was hast mir denn für diesen Abend zum Essen nach Haus getragen?

Florian. Gesulzte Kälberhaxen neben der Fleischbank im Ofenloch, wo das goldne A. B. C. ist, und ein gefülltes Rostbratel.

Kaspar. Nun das ist recht. Jetzt geh fort, und hohl mir ein Maaß Wein.

Florian. Gleich — aber — er muß mir Geld geben, denn auf Poms giebt der Wirth nichts her.

Kaspar. Wo sind denn die 8 Groschen, die ich dir diesen Morgen gegeben hab?

Flo=

Florian. Herr Vetter! ich hab da vorn Fleckeln auf meine Schuh setzen lassen beym Schuster da an der Eck für 4 Groschen, wo man die Sonn hat durchsehen können.

Kaspar. Für 4 Groschen, wo man die Sonn hat durchsehen können? Das weiß der Teufel, was der Spitzbub daher redt, und die übrigen 4 Groschen?

Florian. Für die hab ich Zweckeln in die Absätz schlagen lassen beym Lotterieschreiber um ein Groschen, daß er mich hat die Numern durchgucken lassen.

Kaspar. Weswegen hast du denn die Nummern durchgucken müssen?

Florian. Nun? damit ich seh, ob ich etwas einmal gewonnen hätt.

Kaspar. Spitzbub! setzst du denn in die Lotterie?

Florian. Ich? ey ja wohl — ich bin nicht so dumm ich. Ich hab all mein Lebstag g'hört, daß das weggeworfenes Geld ist.

Kaspar. Aber — dummer Teufel! wie willst du denn da gewinnen, wenn du nicht eingesetzt hast?

Florian. Und warum denn nicht? Wenn ich sonst Glück hab, so was kommt, eh' man sichs versieht.

Kaspar. Da — (steht auf) ich brauch ohnehin klein Geld — da hast du einen Thaler — laß ihn wechseln — aber laß dir etwa nicht falsches Geld aufhängen, hast mich verstanden? (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Florian, hernach Hannchen.

Florian. Falsches Geld? Geh er doch — ich laß mich nicht leicht anführen. (Hannchen aus der Seitenthüre) Eben recht, Jungfer Hannerl! ich denk', die Frau Mahm wird schon mit ihr gesprochen haben?

Hannchen. Kein Wort — laß mich in die Küche — der Vetter will zu Nacht essen. Was willst du denn von mir, Florian!

Florian. Schau sie, Jungfer Hannerl! über Jahr und Tag kann es jetzt auch nicht mehr anstehen, bis ich heurathen darf —

Hannchen. Bist alt genug dazu — hättest dir können schon lang ein Weib nehmen.

Florian. Ja — mein Herr Vater seeliger, der nunmehr todt ist, hat immer zu meinem verstorbenen Herrn Vetter seeliger, der nunmehr auch todt ist, gesagt: es sey nicht gut, wenn die Menschen zu früh heurathen, denn der Verstand komm nicht vor den Jahren.

Hannchen. Da hat er ganz recht gehabt.

Florian. Ja — und weils Leute in der Welt geben soll, die in ihrem Leben nicht gescheid werden — (was aber der Fall bey mir nicht ist) so hab ich halt gedacht, wenn Egidi vorbey ist, und ich 30 Jahr alt bin, wenn wir leben und g'sund sind.

Hannchen. Ach — mein lieber Florian! mit uns beiden wird es wohl nichts werden.

Florian So? und warum denn nicht?

Hannchen. Wir beide schicken uns nicht gut zusammen.

Florian. (weint) Hannerl! das wird doch dein Ernst nicht seyn? Schau — ich hab dich so lieb — ich bitt dich ums Himmels Willen, heurath mich, du wirst von Wunder sagen können, was ich für ein guter Ehmann werde.

Duett.

Florian.

Hannerl! laß dich doch erbarmen,
Schau! von Herzen lieb' ich dich.

Hannchen.

Gern wollt' ich mich dein erbarmen,
Doch du schickst dich nicht für mich.

Florian.

Und warum? Bin ich nicht schön?

Hannchen.

Geh — laß mich nur weiter gehn.

Florian.

Ich hab meine g'raden Glieder,
Bin vom Kopf bis zu dem Fuß,
Ohne Fehler auf und nieder
Kernfrisch wie ein Haselnuß.

Hannchen.

Schon hab' ich mein Herz vergeben,
Lieber, guter Florian!

Such du dir ein anders Mädchen,
Denn ich hab schon einen Mann.

Beyde.

Florian.

Florian wird herzlich lachen,
Den du kriegst gar keinen Mann;
Hu! da wirst du Augen machen,
Doch mich geht es gar nichts an.

Hannchen.

Ha ha ha — das ist zum lachen,
Ich bekomm schon einen Mann,
Sorg du dich um and're Sachen,
Denn das geht dich gar nichts an. (beyde ab)

Vierzehnter Auftritt.

Kaspar hernach Sabine.

Kaspar. Hm! das Ding will mir nicht aus dem Kopf, daß mich mein Weib so oft einen Lumpen heißt. Es ist freylich wahr, wenn mans beim Licht betrachtet, sie hat nicht Unrecht, aber es schickt sich doch nicht, daß man einem so etwas unter die Nase reibt.

Sabine. Nun bist du da, du gottloser Mann! wirst wohl deinen Rausch ausgeschlafen haben?

Kaspar. Bist mir schon wieder mit den Stichelreden da? Du weißt, daß ich dergleichen Sachen nicht hören mag. Wie stehts denn mit dem Nachtessen?

Sab.

Sabine. Essen und Trinken den ganzen lieben Tag, und des Nachts schläft er, daß man Holz auf ihm hacken könnte.

Kaspar. Geh einmal her, Sabinel! wie möcht' ich denn den ganzen Tag brummen; (nimmt sie an der Hand) laß einmal ein vernünftigs Wort mit dir reden, laß mich einmal recht zärtlich gegen dich thun.

Sabine. Geh — geh! ich kenn schon deine Zärtlichkeiten. (reißt ihm aus) nicht wahr — wenn ich noch so jung wär, wie die Hannerl — (drohend, er geht furchtsam zurück) aber schon recht — erwisch ich dich nur einmal, du ehrvergessener Mann! 6 Wochen lang kriegst du mir keinen Bissen zu essen. (ab)

Kaspar. Jetzt — jetzt hat sie Zeit g'habt, daß sie gegangen ist. Das verdammte Raisoniren kann sich halt das Weib nicht abgewöhnen. Treibs jetzt schon 30 Jahrl mit ihr — was das für ein sanftes, liebes Madel war, ich hab geglaubt, ich krieg den Himmel auf der Welt — kaum war sie acht Tage mein Weib, so ist der Teufel losgegangen.

Lied.

Die Eh' gleicht einem Mandelkern,
Der überzuckert ist.
Den süssen Zucker leckt man gern,
Bis man den Mandel frißt.
Dann kommt das Bitt'ere hinten nach;
Aus Hopsasa wird Weh und Ach.

Man

Man rennt, ist man ein Junggesell,
Blind in die Eh' hinein.
Kaum ist man drinn, so möcht man schnell
Heraus auch wieder seyn.
Denn Freyheit ist ein goldne Sach,
Da läuft ein'm jedes Mädel nach. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

(Strasse — einige Laternen brennen) Philipp hernach Florian mit einer Laterne.

Philipp. Der Henker wird nun wissen, wie ich den Brief da übergeben soll. In's Haus trau ich mich nicht hinein — wenn nur — (Florian kommt, er hält ihn auf) Wohin so eilend, guter Freund!

Florian. Ins Wirthshaus — dem Vetter Wein hohlen. Laß er mich fort — ich kann mich nicht aufhalten.

Philipp. Sag er mir doch, ist er wohl in dem Haus da bekannt?

Florian. In des Schusters Haus? Das versteht sich.

Philipp. Will er mir wohl einen Gefallen erweisen?

Florian. Warum denn nicht, wenns leicht seyn kann.

Philipp. Er kennt doch des Schusters Tochter?

Flor.

Florian. Die Jungfer Röserl? wie mich selber.

Philipp. Kann er ihr nicht diesen Brief heute noch in die Hand spielen? Aber daß der Vater ja nichts davon erfährt, hört er?

Florian. Sorg sich der Herr nicht — ich hab ja schon mehr solche Spitzbübereyen ausgeübt. Geh er ins Himmelsnahmen nach Haus, er wird morgen schon hören, daß der Brief richtig besorgt worden ist.

Philipp. Ich verlaß mich ganz auf seine Klugheit — gute Nacht! (ab)

Sechzehnter Auftritt.

Florian. Röschen. Meister Pfriem.

Florian. Als wenn das so eine große Sache wär, den Brief zu besorgen?

Röschen. (öfnet das Fenster) Noch hör ich nichts von einer Nachtmasik — Herr Landau wird wohl sein Versprechen nicht erfüllen.

Florian. Bst! — bst! — Jungfer Röserl! Jungfer Röserl!

Röschen. Bist du es, Florian! was willst du?

Florian. Komm sie doch ein bissel herab auf die Strasse, ich hab ihr einen Brief zu übergeben.

Röschen. So lösch nur dein Licht aus, damit dich Niemand sieht; ich will dir den Schlüssel hinunter werfen.

Florian. (bläst seine Laterne aus) Schon gut!

Pfriem. (von innen) Nun — Plaudertasche! was hast du denn wieder für Kaupeleyen? Mit wem sprichst du?

Röschen. Mit Niemand, lieber Vater! (sie geht vom Fenster weg, Pfriem schaut heraus.)

Florian. He! was hat sie gesagt, Jungfer Röserl!

Pfriem. (am Fenster, für sich) Aha! da giebts Bestellung — Donnerwetter! das ist ja des Nachbars Florian — wart — ich will dich beflorianen.

Florian. Hat sie ihn? werf sie nur zu — hier in meine Mütze. — (hält sie auf)

Pfriem. (mit verstellter Stimme) Herunter werfen? und was denn?

Florian. Nun — den Hausschlüssel!

Pfriem. (eben so) Ja so — gleich; (hineinrufend) Max! Max! bring mir den Lederschaff — gieb her — (ruft herunter) Bist du noch da?

Florian. (tritt gerade unter das Fenster, und hält die Mütze hin) Ja, hier, werf sie nur immer zu!

Pfriem. Da fang auf, Spitzbube! (er begießt ihn, und schlägt das Fenster zu)

Siebenzehnter Auftritt.

Florian, Werneck.

Florian. Donnerwetter! was ist das? das war ja der Meister Pfriem? (ruft hinauf) Kann er denn nicht sehen, wo er hingießt. Man ruft doch wenigstens Kopf weg, eh' man so was herab wirft. Aber wie das riecht! Wenns vielleicht gar —

(er

(er schnopert) richtig — es ist das Wasserschaff, worein die Schuster das Leder einweichen. Alle Wetter! ich bin so naß, als wenn ich gebadet hätt, und mein Wamms ist nun auch verdorben. — Jetzt will ich nur geschwind dem Meister den Wein — (er rennt gegen Werneck.

Werneck. Daß dich zum Teufel mit dem Esel — kann er denn nicht Achtung geben?

Florian. Ach — sind Sie es — Herr Notarius!

Werneck. Er ist ja der Florian?

Florian. Richtig — der bin ich —

Werneck. Bringt er mir vielleicht Nachricht von seinem Herrn! —

Florian. Ey ja wohl — sehen sie — stellen Sie sich einmal vor — da geh ich —

Werneck. (er schnopert) Wart er — wir wollen da herüber treten (er führt ihn auf die andere Seite der Bühne) Nun weiter.

Florian. Da geh ich, und will dem Vetter den Wein hohlen, und da begegnet mir —

Werneck. (beis.) Was das für ein abscheulicher Geruch ist (laut) — Wir wollen ein wenig zurück gehen. (sie gehen zurück)

Florian. Und da begegnet mir ein Bedienter —

Werneck. (führt ihn wieder auf einen andern Fleck) Hier ists noch ärger!

Florian. Aber sagen Sie mir nur — haben Sie denn Hummeln in den Beinen — was haben Sie denn zu trippeln?

Werneck. Ich weiß nicht — es muß hier herum irgend Jemand —

Florian. Nein — nein — es ist keine Seele da —

Werneck. Aber — es ist doch so ein verteufelter Geruch hier?

Florian. Ein verteufelter Geruch? — aha! ist das vielleicht — (er hält ihm seinen Arm unter die Nase)

Werneck. O pfui Teufel! was ist denn das?

Florian. Je nun — das ist ja eben meine Geschichte, die ich ihnen erzählen wollte.

Werneck. Ey hohl ihn der Teufel mit seiner Geschichte. Man hat ihn wohl gar —

Florian. Richtig — der Herr Notarius ist auf der Spur — sie müssen aber auch eine verhenkert feine Nase haben.

Werneck. (beis.) Ich will meinen Scherz mit dem Dummkopf haben. (laut) Hör er — das ist ein sehr guter Umstand für ihn.

Florian. Ey — wie denn so?

Werneck. Weil man ihm eine gute Entschädigung dafür machen muß. Er muß eine Klage einreichen; hat man ihn nicht auch ein wenig ausgeprügelt?

Florian. Nein zum Glück nicht —

Werneck. Desto schlimmer!

Florian. Ich dächte, es wär desto besser —

Werneck. Wenn er nur einige Stockschläge oder Rippenstösse bekommen hätte, das wär ihm so gut als baares Geld. Eine Ohrfeige kostet einen Thaler.

Flo=

Florian. Einen — einen Thaler? Sagen Sie mir doch, kostet es viel, wenn man klagen will?

Werneck. Zwey — drey Gulden — je nachdem die Umstände sind.

Florian. Da — nehmen Sie — da ist einstweilen ein Thaler — ich will schon machen, daß ich geprügelt werde — morgen bring ich ihnen hernach das Uebrige — (giebt ihm den Thaler)

Werneck. (beis.) Ja ich nehme den Thaler, und bringe ihn morgen seinem Herrn zurück. (laut) So! so — gieb er nur her — es soll alles besorgt werden — mit Intressen kommt er wieder zu seinem Schaden — und es ist so gut, als wenn er den Thaler auf Wucher ausgeliehen hätte. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Florian, hernach Kaspar.

Florian. Blitz! das war gut, daß ich den Herrn Notarius angetroffen hab — wenn der nicht gekommen wäre, so wär ich richtig umsonst begossen worden. (Er schnopert an seinem Rock) Alle Wetter! ich bin auf den Meister Pfriem so böß — so böß — wenn ich nur mit guter Manier Prügel von ihm kriegen könnt, daß er brav bezahlen müßte. Wie wärs, wenn ich ihm die Fenster einwürfe — richtig, das thu ich — (er sucht Steine zusammen und wirft) Da hast du eins — pr! — da noch eins — pr! es geht gut, es wird mir ordentlich ganz warm davon (Pfriem öffnet das Fenster, Florian reterirt sich)

Neunzehnter Auftritt.

Finale.

Pfriem.

Was zum Teufel! heißt denn das?
Das ist ein verwünschter Spaß.
Mir die Fenster einzuwerfen;
Halt' ihn — laßt ihn nicht davon,
Ich komm mit dem Knieriem schon.
(schließt das Fenster)

Florian (schleicht hervor.)

Hat er mich einmal geschlagen,
Dann werd' ich ihn gleich verklagen —
Dann giebt mir Herr Werneck schon
Morgen Satisfaction.
(wirft wieder hinauf, wie Pfriem kommt, springt er gleich weg.)

Zwanzigster Auftritt.

Pfriem aus dem Hause mit einer Laterne.

Pfriem.

Wart, Bagasch! dich wirds gereuen,
Ich will euch den Rücken bläuen.
Daß er bis zum jüngsten Tag,
Blau und gelb noch sehen mag.
(sucht umher)

Florian. (in der Ferne)
Die Leute zu betrügen,
Zu foppen, wo ich kann,
Das ist für mich Vergnügen,
Ich hudle Jedermann.

Pfriem.
Niemand hier, und Niemand dort,
Seht, die Schufte sind schon fort.
Still will ich ins Hause gehn,
Oben aus dem Fenster sehn. (ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Landau. Philipp mit Musikanten.

Landau.
Hier bleibt ihr stehen,
Und spielt und singt.
Dann werd' ich sehen
Wie mir's gelingt.
Hier wohnt die Schöne
In diesem Haus.
Hört sie die Töne,
Schaut sie heraus.

Chor der Musikanten.
Wir befolgen gleich und gern
Den Befehl des gnäd'gen Herrn.

Landau.
Adagio — Cantabile —
Ein zärtliches Amabile —
Das stimmet ihr nun an,
Daß sie uns hören kann.

 Flo-

Florian (guckt hervor.)

Wer steht denn da vor Pfriemens Thür,
Was wollen diese Leute hier?

(Sie fangen an)

Romanze.

Landau.

Wach auf, es harrt im Mondenschein,
Schön Liebchen! dein Geliebter dein.
Komm, öfne schnell das Fensterlein,
Dein Liebster steigt zu dir hinein.

Florian. (für sich)

Die Musik gehet Röschen an,
Vielleicht ist's gar ihr künft'ger Mann.
Ich schleich mich hinter ihnen drein,
Und werf die Fensterscheiben ein.

(er sucht Steine)

Landau.

Im Schlafe ruhen Stadt und Flur,
Für dich wacht dein Geliebter nur.
Es treibet ihn der Liebe Macht,
Zu dir hieher in stiller Nacht.

Florian. (wirft in Pfriems Fenster, und rennt schnell davon.)

Pr! Pr! Pr! so ist es schön,
Alles muß zu Grunde gehn.

Alles, untereinander.

Was ist denn das? was ist geschehn?
Kommt — kommt — wir wollen weiter gehn.
Mir beben alle Glieder
Ich sehe auf und nieder —
Und nehme nichts gewahr,
Was dieß Getöse war.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Max. Pfriem. Schusterknechte mit Lichtern. Max und die Schusterknechte packen Landau und Philipp.

Potz Donner und Wetter!
Was soll denn das seyn?

Pfriem.

Warum werft, ihr Schufte!
Die Fenster mir ein.

Landau.

Wollt' ihr mich von hinnen lassen,
Trauet nicht dem falschen Schein.
(Er will sich los machen)

Philipp. (leise zu ihm)

Bleiben Sie nur hübsch gelassen,
Sonst führt man uns alle ein.

Pfriem.

Nur keine Flausen,
Sonst werden wir
Euch baß zerzausen,
Bezahlet mir die Fensterscheiben.

Landau.

Das laß ich bleiben,

Max.

Wir lassen gleich
Sie arretiren —

Landau.

Mich arretiren —

Florian.

Ja arretiren!

Die Uebrigen. (mit Lärmen)

Uns arretiren.
Das will ich sehn,
Was wird geschehn.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Röschen.

Röschen.

Was für ein Lärmen, welch Geschrey;
Ich eile, Vater! schnell herbey.

Landau.

Wenn er mir wird Grobheit sagen,
Werd' ich ihn sogleich verklagen.

Pfriem.

Was mich verklagen,
Und haben mir
Doch eingeschlagen
Die Fenster hier,

Röschen.

Ach, Vater! laß er ihn doch frey,
Und schickt ihn nicht zur Polizey.

Max.

Nur arretiren —

Alle.

Uns arretiren? (mit Geschrey.)

Florian (beis.)

Da kommt der Pfriem
Dießmal nicht gut davon.
Ich hab von ihm
Dann Satisfaction.

Alle, untereinander.

Das Ding geht immer,
Wie wir hier sehn,
Nach und nach schlimmer,
Lasset uns gehn.
Es führt die Wache,
Alle uns ein.
Drum laßt die Sache
Ihm nur allein.

Max.

Herr! was brauchts das Disputiren,
Rücken sie nur einmal aus,
Oder, meiner Six! wir führen
Sie gerad ins Richters Haus.

Pfriem.

Mir mein Mädchen gar verführen,
Wollten Sie erst heute noch,
Herr! wenn Sie kein Geld spendiren,
Führt man Sie sogleich in's Loch.

Landau.

Sind das nicht verwünschte Sachen,
Ich steh hier von ungefehr.

Eine

Eine Nachtmusik zu machen —
Seiner Tochter, komm ich her.

Max.

Da brauchts nichts zu musiziren,
Denn das Mädchen wird mein Weib,
Und ist nicht zum karessiren,
Sie braucht keinen Zeitvertreib.

Pfriem.

Herr! Sie müssen Geld mir geben,
Denn der Schaden ist nicht klein,
Warfen Sie mir nicht so eben
Dutzendweis die Scheiben ein.

Florian. (springt hervor)

Nein! die hab' ich eingeworfen!

Pfriem.

Wie, du Schelm! erfrechest dich?

(er wird sogleich gepackt)

Florian.

Ja — Herr Pfriem! so räch' ich mich,
Für die unverschämte Possen, (weinend)
Er hat mir mein Kleid begossen,
Daß ich nun vom Kopf zum Fuß
Mich ganz neu bekleiden muß.

Alle. (lachen)

Ha, ha, ha! das ist ein Spaß,
Durch und durch ganz watschelnaß.

Pfriem.

Wart, dein Rücken soll es leiden,
Ich will ihn recht gut bekleiden.

(Er prügelt ihn mit dem Knieriem. — Die übrigen lachen.)

Florian.

So — nur zu — ich kriege schon
Meine Satisfaction.

Alle.

Was? Du willst zum Prügel-Lohn
Gar noch Satisfaction?

Florian. (wendet den Rücken.)

Will er's noch einmal probiren,
Dann werd' ich gleich processiren.
So viel Prügel, so viel Gulden
Kommen ihm alsdann zu Schulden.
Für den Thaler giebt er mir
Zwanzig andere dafür.

Pfriem.

Gut! so mach ich gerne Schulden,
Auf, Herr Knieriem! schlage drein.
Soviel Schläge, so viel Gulden,
Die gehören alle dein.

(Er prügelt ihn)

Florian. (schreyt)

He! zu Hülfe!

Alle.

Still — doch stille —

Pfriem.

Willst du schweigen, Schurke du! —

Alle.

So ist's recht — nur zu! nur zu!

Florian. (schreyt aus vollem Halse.)

Mörder! Mörder!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Kaspar. Sabine. Hannchen, theils aus dem Hause, theils von der Strasse.

Alle.

He zu Hülfe! alle Wetter!
Was giebts hier für ein Gezetter,
Mörder schallt es durch die Strassen,
Aus den Häusern, aus den Gassen
Eilen wir voll Angst herbey
Zu dem gräßlichen Geschrey.

Pfriem.

Still nur still, man darf es sehen,
Unrecht ist ihm nicht geschehen.

Alle.

Still nur still — wir wollen gehen,
Bleiben wir noch länger stehen
Ruft man gar die Polizey —
Zu dem Auflauf noch herbey.

Florian.

Hülfe — Hülfe — Wache — Wache! —

Alle.

Willst du schweigen? —

(Sie wollen ihn hineinzerren)

Florian. (schreyt noch ärger)

Hülfe! Hülfe!
Mörder! Mörder!

Fünf

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Korporal mit Wache.

Korporal.

Mörder! Mörder!
Wo sind Mörder?

Pfriem.

Hier ein Schurke, der vermessen
Mir die Fenster eingeworfen.

Kaspar.

Der mich um das Abendessen,
Um den Wein mich hat geprellt,
Er versoff das ganze Geld.

Korporal.

Was versoffen alles Geld?

Florian.

Mit Erlaubniß!
(Sie lassen ihn nicht zu Wort kommen)

Alle.

Still, nur stille!

Florian.

Ich hab keinen —
(Sie lassen ihn nicht zu Wort kommen)

Alle.

Still, nur stille!

Florian.

Ich hab keinen Tropfen Wein,
Noch den ganzen Tag gesehn.

Korporal.

Toll und voll riechst du nach Wein,
Und kannst kaum allein noch stehn.

Flo-

Florian.
Ey ja wohl — das ist kein Wein,
Riech er nur — es kann nicht seyn.
(hält ihm den Ermel vor)

Korporal. (hebt den Stock auf)
Unverschämter Bube du!
Willst du etwa mich vexiren,
Und die Wache gar narriren?
Führt ihn fort zur Polizey!

Alle.
Fort mit ihm zur Polizey! —

Florian. (weinend)
Nun das wär schön,
Wenn's so soll gehn.
Und wer bezahlt mir nun den Rock?

Korporal.
Den zahl ich dir mit meinem Stock.

Pfriem.
Er hat mein Haus sehr insultirt.

Max.
Mein Mädchen mir beynah verführt.

Kaspar.
Mit einen Thaler ausgegeben,
Den er im Wein vertrunken hat.

Florian.
Ich schwöre es bey meinem Leben!
Den Thaler hat der Advokat.

Alle.
Der Dumrian! er ist geprellt,
Um seinen Rock und um sein Geld.

Flo-

Florian.

Ich weiß nicht, woran ich bin,
Mit mir geht es um und um,

Alle.

Ha, ha, ha! — bald her bald hin,
Gehts mit ihm im Kopf herum.
(Sie lachen ihn aus)

Florian.

Teufelsleute!
(Alle mit Lärmen. Sie überschreyen ihn)

Alle.

Fort von hier?

Florian.

Ihr Bagage!

Alle mit der Wache.

Marsch mit dir! —

Florian.

Ich bin ja —

Alle.

Nur stille — still! —

Florian. (schreyend)

Hört nur, was ich sagen will.

Tutti.

Welch' Getöse, welch' ein Lärmen!
Auf der Strasse in der Nacht.
Fort mit ihm — und für sein Schwärmen
Werd' er von uns ausgelacht. Ha, ha, ha!
(Sie lachen ihn aus, er äfft sie nach — die Wache umgiebt ihn, und trägt ihn mit Gewalt fort)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Vorige Strasse. Landau. Philipp. Max.)

Terzett.

Wer nicht wagt, gewinnt nicht viel,
Das hab ich gar oft empfunden.
In der Liebe losem Spiel
Giebts so viele Glückesstunden.
Daß man selten zu viel wagt!
Darum sey man nicht verzagt.

* * *

Hegen wir nur guten Muth,
Lasset uns nur Plane machen.
Dann geht sicher alles gut.
Wir verstehn die Liebessachen.
Wenn Freund Amor sekundirt,
Dann wird alles ausgeführt.

Landau. (zu Max) Guter Freund! es bleibt also bey unserem angelegten Plan. Hier sind die 50 Ducaten, die ich ihm zur Erkaufung des Bürgerrechts schenke — und zur Dankbarkeit überläßt er mir des Meisters Tochter.

Max. Herzlich gern, Euer Gnaden! hab ohnehin schon früher ein Aug auf des Nachbars Hannchen geworfen. Wir haben uns auch schon lange Zeit heimlich geliebt, weil ich aber kein Geld hatte, um mir das Meisterrecht zu kaufen, so machte ich mich an die Schusters Tochter.

Landau. Er ist also mit allem zufrieden?

Max. Mit allem — ich wünsche nur, daß der Meister Pfriem auch so damit zufrieden ist, wie ich.

Landau. Dafür laß er nur mich sorgen. Wenn der Schuster merkt, daß ich ehrliche Absichten mit seiner Tochter habe, so wird er kein Bedenken tragen, seine Einwilligung zu geben.

Max. Glauben Sie das nicht. Der Meister Pfriem ist ein wunderlicher Mann — er hat sich einmal vorgenommen, daß seine Tochter einen Schuster heurathen soll. Sie müssen Röschen mit List zu ihrer Frau zu bekommen suchen.

Landau. Mit List?

Philipp. Ach — da fällt mir ein. — Kannst du uns nicht, ohne daß der Meister etwas gewahr wird, in das Haus hineinschwärzen?

Max. Warum nicht? ich verberg sie in der Werkstatt, und da will ich schon Röschen Nachricht geben, daß Sie da sind. — (zu Landau) Kommen sie nur mit mir.

Landau. (zu Philipp) Was soll denn das werden — wenn man uns etwa wieder auf eine so unhöfliche Art aus dem Zimmer transportirt?

Philipp. Dafür lassen sie nur mich sorgen. — Es wird alles gut gehen — kommen Sie nur herein. (Alle 3 ab)

Zweyter Auftritt.

Florian, dazu Notarius Werneck.

Florian. Da wär ich jetzt wieder! — gestern Nacht haben Sie mich da weggeprügelt, heut geh' ich wieder frank und frey in das Haus hinein. (er will fort)

Werneck. Eben recht, daß ich ihn finde. — Ich wollte so eben zu seinem Vetter, und ihm den gesternnächtigen Thaler überbringen.

Florian. Ja — der verdammte Thaler! der hat gemacht, daß ich diese Nacht ein ganz kurioses Quartier bekommen hab, aus dem sie mich jetzt eben herausgelassen haben.

Werneck. Ich versteh' ihn nicht. Woher kommt er denn?

Florian. Wo werd' ich herkommen — aus dem Arrest. Die ganze Nacht haben wir trapelirt — ich und zwey gnädige Herren wegen Schulden — und gegessen und getrunken, und wie sie mich gehohlt haben, so haben sie mich ausgelacht und fortgeschickt, und haben g'sagt, daß ich nimmer kommen soll.

Werueck. Was ist denn das für ein verdammter, übler Geruch, den er da mitbringt.

Florian. So? meynt der Herr etwa, daß ich nach Bisam riechen soll, wenn einem so was passirt.

passirt. Eben das ist's ja, warum sie mich ein-g'sperrt haben, wegen den Fensterscheiben, und wegen dem Briefel, die ich dem Meister Pfriem eingeworfen hab, und warum ich mich jetzt aus-räuchern will —

Werneck. (beis.) Der Teufel mag aus dem Kerl klug werden. (laut) er hat mir gestern Abend erzählt, daß man ihn aus dem Fenster heraus — hör er, so etwas kann weit gehen. — Sag er mir, hat er sich sehr weh gethan?

Florian. Ich? nein, im geringsten nicht!

Werneck. Nicht? er ist wohl auf etwas gefallen?

Florian. Um Vergebung! es ist etwas auf mich gefallen?

Werneck. Wie? auf ihn gefallen? er hat ja gesagt, man hätt' ihn dort zum Fenster hinaus-geworfen.

Florian. Mich? ach nein — sehen Sie, da ist ein Mädchen, die —

Werneck. Ein Mädchen hat man auf ihn geworfen?

Florian. Ach warum nicht gar!

Werneck. Der Henker mag aus ihm klug werden. Was hat man ihm den eigentlich gethan?

Florian. Je nun — wie ich ihnen gesagt hab, dort durch das Fenster hat man mich —

Werneck. Lieber Himmel! ich dächte, da müßte ja an seinem Leib kein Glied mehr ganz seyn.

Florian. (aufgebracht) Ich bin ja aber nicht sag' ich ihnen.

Werneck. Wie? er ist also wohl in der Luft geblieben?

Florian. Ach — in der Luft geblieben! warum nicht gar! Seynd Sie denn gar so harthörig? Sehen Sie, ich war unten auf der Gasse, und ein Mädel, das oben am Fenster war — sehen Sie — da oben — (indem er so mit der Hand zeigt, kommt er mit dem Ellenbogen des Notarius Nase zu nahe)

Werneck. Pfui Teufel! thu' er doch den Arm weg! das riecht ja abscheulich!

Florian. Nun — das ist's ja eben — (hält ihm den Arm recht unter die Nase) Errathen Sie es nun noch nicht?

Werneck. Ich glaube gar, das ist —

Florian. Ja — freylich ist's! da hab ich mich nun eine ganze Stunde hergestellt, und ihnen vorgepredigеt.

Werneck. Nun begreif' ich alles. — Sein Rock und seine Mütze sind verdorben, nicht wahr?

Florian. Richtig! jetzt geben Sie mir also einen Rath —

Werneck. Gut, mein Freund! ich gebe ihm also vor der Hand den Rath, daß er nach Hause geht — und einen andern Rock anzieht.

Florian. Weiter nichts?

Werneck. Hier hat er seinen Thaler — (giebt ihm denselben)

Flor. Und wie ists denn mit denen Prügeln, die ich gestern Nacht bekommen hab?

Wern. Sind sie ihm richtig aufgezählt worden?

Flor. Ich hab beym Meister Pfriem mehr als hundert Thaler gut.

Wern. Desto besser — so such er, daß er bezahlt wird, dann hat die Sache ein Ende — Ich kann mich jetzt nicht länger mit ihm aufhalten. (geht fort)

Flor. Aber so hören Sie nur —

Wern. Da ist nichts weiter zu hören. — Leb er wohl. (ab)

Flor. Das ist ein kurioser Mann. Ich bin nur froh, daß ich den Thaler wieder hab. Jetzt will ich mich heimlich in meine Kammer schleichen, und mich ausräuchern, dann mach ich die Sach mit der Jungfer Hannerl richtig. Ha ha ha — Der Jungfer Hannerl zu lieb ließ ich mich noch zehnmal ins Loch stecken, das weiß ich. —

Lied.

Was kann ich dafür, daß mir d'Hannerl gefällt,
Sie wär mir so lieb, als ein Beutel voll Geld.
Und gäb mir's der Vetter als Weibel in Kauf,
Ich kaufte dem Meister den Tandelmarkt auf.

———

Sie ist ja ein Madel, kernfrisch und gesund,
Die Backen so roth, und das Gsichtel so rund.
Und wär sie mein Weibel, ich thät' ihr so schön,
Es müßten uns fröhlich die Tage vergehn.

Des Sonntags, da führt' ichs im Prater einher,
Und dann giengs zum Kasperl aufs Siebner-Parterr,
Dann führt' ichs zur Mehlgrub', und tanzte Langaus,
Und gieng dann vergnügt mit dem Weibel nach Haus. (ab)

Dritter Auftritt.

(Zimmer in Meister Pfriems Wohnung.) Röschen. Max.

Röschen. Bist du da, du Unruhstifter!

Max. (mit einem Ranzen, den er einpackt) Ja ich bin da — und damit die Meisterstochter Ruh vor mir hat, so schnür' ich meinen Bündel, und geh.

Röschen. Viel Glück auf die Reise!

Max. Dank!

Röschen. Es ist mir recht lieb, daß du aus dem Haus kommst.

Max. (kurz) Mir auch!

Röschen. Wo wirst du denn jetzt hinreisen? Max!

Max. Nicht weit!

Rösch. Du gehst doch nicht von hier weg?

Max. Ey ja wohl — ich bleib in der Nachbarschaft — ich hohl mir ein Weib.

Röschen. Wohl gar des Nachbars Hannchen?

Max.

Max. Errathen!

Röschen. (etwas ärgerlich) Du bist ein recht unverschämter Mensch!

Max. Schau! kurios!

Röschen. Der Nachbar wird dir das Mädchen nicht geben,

Max. Ich habs schon. —

Röschen. Du hast sie schon — ist schon alles richtig?

Max. Alles richtig!

Röschen. Gut — so kann mich doch der Vater nicht mehr zwingen, dich lieben zu müssen.

Max. Das wird er auch nicht — die Meisterstochter wird ja eine gnädige Frau. (lacht)

Röschen. Das werd' ich auch — dir zum Trotz werd' ichs — weißt du — übrigens hast du gar nicht nöthig, mich zu foppen, du grober, ungeschliffner Mensch du!

Max. Ich wünsch ihr Glück, und bitt' mich rekommandirt seyn zu lassen wegen der Kundschaft.

Röschen. (gutmüthig) Aber Max! was wird denn nun der Vater sagen, wenn du ihm aus der Arbeit gehst.

Max. Ich hab schon für einen andern gesorgt an meiner Stelle.

Röschen. Schon für einen andern?

Max. Draussen vor der Thür — ich darf ihm nur winken, so ist er gleich da. (öffnet die Thüre. Landau als Schusterknecht)

Vierter Auftritt.

Vorige. Landau.

Landau. (stürzt in ihre Arme) Röschen!

Röschen. Herr von Landau — Sie sind's?

Max. Nun — Jungfer Röschen! sieht sie nun, was ich ihr nicht alles zu Gefallen thue.

Röschen. Ach — du bist ein lieber guter Junge — ich will dir auch behülflich seyn, daß du Hannchen zum Weibe erhältst. —

Max. Ist schon alles geschehen! (zeigt ihr das Geld) da sieht sie (schüttelt den Beutel) da hört sie — mit der Resonnanz kauf ich mir ein Halbdutzend Weiber und die Meisterschaft obendrein. (ab)

Fünfter Auftritt.

Röschen. Landau.

Landau. Siehst du nun, wie sehr ich dich liebe — um desto leichter meinen Endzweck zu erreichen, hüll' ich mich in diese Kleider.

Röschen. Wenn sie aber verrathen werden, wenn sie der Vater erkennt —

Landau. Dann entdeck' ich ihm meine Absichten, die ehrlich und rechtschaffen sind. Ich habe keine Eltern; die Vorsicht hat mich gesegnet; nun fehlt mir nichts mehr zu meinem Glück, als ein Weib, das ich lieben kann.

Röschen. Und das Weib soll ich werden?

Landau. Ich sah dich unter den vielen der edlen Bürgerstöchter in Wien, ich liebe dich — und nichts in der Welt soll mich hindern, dich als meine Gattinn zu umarmen.

Röschen. Ach — du lieber Himmel! jetzt weiß ich doch, warum mir mein Herz so geschlagen, da ich Sie zum Erstenmal gesehen habe. Es ist doch um die Liebe eine wunderliche Sache — da, wo man sie sucht, findet man sie nicht — und eh man sich umsieht, bleibt man — wie ein Vogel im Garn hängen.

Duett.

Röschen.

Die Liebe kommt, man weiß nicht, wie?
Sie nistet sich gleich ein.

Landau.

Die Liebe würzet alle Müh,
Laß uns der Liebe weihn.

Röschen.

Kaum klopfet sie am Herzchen an,
Macht man das Thürchen auf.

Landau.

Geschlossen — eh man sich besann,
Ist dann der Liebeskauf.

Röschen.

Und ist geknüpft der Liebe Band,
Dahin ist Herz und Ruh.

Landau.

Dann schlägt man gleich mit eigner Hand,
Das Herzensthürchen zu.

Beyde.

Beyde.

O Liebe! du machest das Leben so schön,
Wir folgen der göttlichen Spur.
O laß uns mit Wonne den Liebespfad gehn,
Denn Liebe lehrt uns ja Natur. (ab)

Sechster Auftritt.

Pfriem. Max.

Pfriem. Aber, du verdammter Kerl! was fällt dir denn ein? es wird doch nicht dein Ernst seyn, daß du mir davon laufen willst?

Max. Mein Ernst — Meister! seine Tochter taugt nicht für mich — sie ist schon reicher Herren Tafel gewohnt, und bey einem Bürgersmann, wie ich bin — trifft sie nur Hausmannskost an, und da könnte sie weiter gehn, und das kann ich nicht leiden.

Pfriem. Wenn ich dir aber meine Tochter zum Weib geb?

Max. Ich mag sie nicht.

Pfriem. Spitzbub! du magst sie nicht? Ist's nicht ein hübsches Mädel?

Max. Nur zu hübsch für einen Schuster. Unser eins geht immer mit Pechdrat um, und meine Zärtlichkeiten könnten manchmal darnach riechen, und der Frau Meisterinn nicht gefallen; da gäbs Verdrießlichkeit, und ich lieb den Frieden — Kurz und gut, geb der Meister seine Tochter, wem er will, ich mag sie nicht.

Pfriem. Wenn ich dir aber die Kundschaft abtrette?

Max. Ist nicht nothwendig — die Kundschaft hab ich schon im Sack. — Da seh er her—

Pfriem. Spitzbub! wo hast du das Geld her?

Max. Gestohlen hab ich's nicht — gewonnen hab ich's auch nicht — man hat mir's geschenkt.

Pfriem. Geschenkt? — mit einem Wort, Bursche! ich laß dich gar nicht aus der Werkstatt— es giebt jetzt soviele Arbeit, du mußt bleiben.

Max. Meister! das kann nicht seyn. Damit er aber sieht, daß ich's ehrlich mit ihm meyne, so hab ich ihm schon 2 Schusterknechte mitgenommen von der Herberg, da kann er aussuchen, welchen er haben will.

Pfriem. Ich seh doch, daß du ein braver Kerl bist — sind sie vielleicht schon im Haus?

Max. Unten in der Werkstatt — ich will sie hohlen, da kann der Meister aussuchen, welcher ihm am besten ansteht. (ab)

Pfriem (allein) Ist doch ein ehrlicher Kerl, der Max! Ich sag's ja — hätt' doch mein Mädel keinen bessern Mann kriegen können, als er ist. Jetzt heißts: Meister Pfriem! schnell die Hand ans Werk! der vornehme Herr wird nicht nachlassen, das Mädel zu verfolgen — da muß der Sache ein Schloß' vorgeschoben werden — Wenn mir einer von den Schusterknechten gefällt, dem geb ich's Mädel vom Fleck weg, dann hat die Liebschaft ein Ende.

Siebenter Auftritt.

Pfriem, Max, Landau, Philipp. Beyde als Schusterknechte.

Landau. Guten Tag, Herr Pfriem!

Philipp. Servus — Herr Meister!

Pfriem. (betrachtet Landau mit Wohlgefallen) Beym Wetter! das ist ein sauberer Bursche! (zu Landau) Woher des Weges? Was ist er für ein Landsmann?

Landau. Ein Freyburger!

Pfriem. Und er?

Philipp. (mit sächsischer Mundart) Ein Sachse!

Pfriem. Wo hat er das letztemal gearbeitet?

Landau. In Linz —

Pfriem. Und er?

Philipp. In Leipzig hab ich 6 Wochen gearbeitet, beym Herrn Fleiser, neben dem Richterischen Kaffeehaus.

Pfriem. (zu Landau) Will er Arbeit bey mir?

Landau. Wenn ich dem Meister ansteh — recht gerne.

Pfriem. (beis.) Was das für ein artiger, manierlicher Mensch ist — da ist ja der Max ein Tölpel gegen ihm. (laut) Wo hat er seine Kundschaft? guter Freund!

Landau. Die — die Kundschaft — (beis.) Was soll ich sagen?

Phi-

Philipp. Die — die Kundschaft haben wir in unserem Felleisen eingeschlossen. —

Pfriem. Gut — gut — die werd' ich schon Morgen zu sehen kriegen. (zu Landau) Wir bleiben beysammen — und der Herr kann seiner Wege gehen.

Philipp. Servus, Herr Meister! auf ein andermal bitt' ich mir die Ehr aus, wenn der Herr Meister einen Schuhknecht braucht.

Max. Komm der Kammerad mit mir, wir gehen auf die Herberge. (beyde ab)

Achter Auftritt.

Pfriem. Landau.

Pfriem. Hör er, guter Freund! er gefällt mir nicht übel — ich weiß nicht, er hat so etwas gutes in seinem Gesicht, an dem ich Behagen finde.

Landau. Mich freut es sehr, wenn ich unter den Menschen gute Freunde finde.

Pfriem. Sein ganzes Wesen ist so bescheiden, so manierlich — er muß von guten Eltern seyn. — Wer war denn sein Vater?

Landau. Mein Vater? er war ein Schustermeister aus Freyburg.

Pfriem. Also ein Meisterssohn? (beis.) deßwegen ist er auch so brav. Hör er — vielleicht ist er dießmal gar zu seinem Glück nach Wien gekommen?

Lan-

Landau. Zu meinem Glück?

Pfriem. Ist er noch ledig und frey!

Landau. Gänzlich!

Pfriem. (traulich) Schau er — s'ist wirklich so ein kurioser Umstand in meinem Haus — ich hab eine Tochter — das Mädel ist jung und schön — da giebts nun hier allerhand Wildpretschützen, die auf junge Bürgersmädeln Jagd machen wollen — und das kann ich nicht leiden, denn bey mir heists: Schuster! bleib bey deinem Leisten —

Landau. Sehr vernünftig gedacht, Herr Meister!

Pfriem. Da denk' ich halt, wenn er sich in der Arbeit gut anließ, wie meynt er?

Landau. Ich versteh den Meister noch nicht.

Pfriem. Weiß er was. — Such er dem Mädel zu gefallen — hohl mich der Plunder! ich bin im Stand, ich geb ihm die ganze Kundschaft und s'Mädel oben drein.

Landau. Wie? wäre das möglich — ohne daß mich der Herr genauer kennt —

Pfriem. Thut nichts — ich bin nicht so dumm — ich seh' es dem Vogel gleich an den Federn an, was er für einen Gesang hat. S'Mädel wird ihm gefallen — nehm er's in Augenschein — sie sieht gar nicht übel aus, denn ich bin ihr Vater — und vor ihrer seeligen Mutter sind die Männer auch nicht davon gelaufen, wie sie noch ledig war. (führt ihn zur Thüre) Geh er nur, und schau er sich um — laß er sich aber

nichts

nichts merken, hat er mich verstanden? (öfnet ihm die Seitenthüre)

Landau. Aber so schnell — so eilend —

Priem. Es hat seine Ursache, warum die Sache so pressirt. Nur fort — fort — (er stößt ihn etwas unsanft in die Seitenthür. — Pause) Der verführt mir das Mädel nicht, das weiß ich. Wenn der Kerl so brav im Handwerk ist, wie er aussieht, so hätt' ich keinen bessern Mann in der Welt für meine Tochter finden können. Der Max — ha ha ha — der Max wird Augen machen — sieht der Bursche gegen den da aus, wie ein Bauerlimmel — und der vornehme Herr in der Stadt — (lacht in die Faust) der wird sich wundern? Ja — ja — unser eins kennt schon die Liebschaften — die zu jetziger Zeit unternommen werden.

Lied.

Die alten Zeiten sind vorbey,
Wo man auf Ehre hielt.
Und da man nicht mit Lieb und Treu,
Wie heut zu Tage spielt.
Jetzt fragt man nimmer, ob sich's schickt,
Man schaut nur auf das Geld.
Nach hübschen Bürgermädchen blickt
So mancher Springinsfeld.

— —

Man geh' nur in die Stadt hinein,
Da führt, daß Gott erbarm!
So mancher junger Herr ganz fein
Ein Mädchen an dem Arm.

Bey Tag hat sie die Hauben g'steckt,
Trägt Federn Nachts im Haar,
Wird hint' und vorne abgeleckt,
Und spielt das Fräulein gar.

Und wenn man rechts und links so geht,
Da steht man was, ey! ey!
Wie einer an der Ecke steht,
Und Jungfern ruft herbey.
Da liebelt mancher Ehemann
So ganz incognito,
Doch mich geht alles das nichts an,
Es ist die Mode so. (ab)

Neunter Auftritt.

(Zimmer in Kaspars Haus.) Kaspar, mit ihm Florian.

Kaspar. Nun — hast du dich also jetzt ausgeräuchert? fang mir noch einmal solche Kindereyen an, dann sollst du deine Wunder sehen.

Florian. Ey ja wohl — jetzt laß ich's schon bleiben. — Man führt den Esel nur einmal aufs Eis, und ein kluger Mensch läßt sich für keinen Narren halten.

Kaspar. Was hast du denn jetzt wieder den ganzen Morgen gemacht?

Florian. Gemacht? ja doch — s' Maul werd ich wohl aufg'sperrt haben, nicht wahr? und wer hätt' denn hernach die Stiegen von oben bis

un-

unten gekehrt, daß man sich drinn spiegeln kann, mit einem fürchterlich großen Besen.

Kaspar. Mit einem fürchterlich großen Besen?

Florian. Ja — ja — Herr Vetter! und ein Haufen Kehricht war's, so groß, so groß wie der Herr Vetter, daß man sich drinn spiegeln kann, wie g'sagt.

Kaspar. Nun — und das ist alles, Faullenzer!

Florian. Ey ja wohl alles? da den alten Kasten hab ich zum Tischler hingetragen — da der Eck vom Wirthshaus hinüber, wo das Gestell daran gebrochen war. Und dann bin ich auf den Hühnermarkt gegangen, hab ein Kapäunel gekauft, wie er mir gschaft hat, und den grossen Reismantel ausg'rieben bey der dicken Kapäunlerinn für 14 Groschen auf morgen, weil er seinen Gevätter zum Essen eingeladen hat.

Kaspar. (beis.) Das weiß der Teufel, was der Kerl für eine Mistnlanz macht.

Florian. Wie ich ihm sag, ich gehe keinen Augenblick müssig, ich — und das ist noch nicht alles. Ich hab auch die alte Decke ausklopft mit der Nachbarinn, die über und über voll Staub war.

Kaspar. Was der Pinsel in einander hineinmengt — die Nachbarin, die über und über voll Staub war.

Florian. Nein — nein — er versteht mich nicht — ich meyne die Decke; Und hernach hab ich den Teppich, den er gestern gekauft hat, zur

Fleckausmacherinn getragen, in der Lizitation mit den Löchern, und warum ihm die Frau Mahm den Schopf gebeutelt hat, wegen dem Rausch, den er g'habt hat.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hannchen.

Hannchen. (voll Freude) Vetter! lieber Vetter! ach — ich bin voll Freude ganz ausser mir! So eben ist der Max bey mir gewesen — er hat mir gesagt —

Kaspar. (ergreift ihre Hand) Sey mir still von dem Menschen — du weißt ja, was ich mit dir vorhab, und was sich noch ereignen kann, wenn wir leben und gesund sind. (schmeichelt ihr, Florian geht unruhig umher.)

Florian. So ists recht — der Herr Vetter geht naschen — das sag' ich der Frau Mahm.

Kaspar. Willst du hinaus vor die Thür, Spitzbub! schickt sich das auch, daß der Bub zugegen ist, wenn dein Vetter von politischen Sachen redt?

Florian. Schon recht, Meister! aber die Jungfer Hannerl — die muß ich heurathen.

Kaspar. Nun wart — ich will dir das heurathen vertreiben — wenn ich nur meinen Stock — (sucht um und um)

Florian. (trotzig) Ich kann schon so auch gehen — da braucht sich hernach das Raisoniren nicht von dem Herrn Vetter. (Er wird fortgejagt)

Eilfter Auftritt.

Kaspar. Hannchen. hernach Florian.

Kaspar. Also schau, liebes Hannerl! mit uns beyden bleibt es schon richtig — sobald ich ein Wittwer bin — so —

Hannchen. Schon recht, lieber Vetter! aber wer weiß, wie lang das noch anstehen kann.

Florian. (öfnet das Küchenfenster und horcht, für sich) Da bin ich schon wieder.

Kaspar. Nun ich denk' doch, daß dir's nach dem Heurathen nicht so Noth thun wird — todtschlagen kann ich ja mein Weib doch nicht — und in ein paar Jahrln kann sich ja vieles ändern — (drückt ihr die Hand) und du weißt doch, daß ich dir immer so gut —

Florian. (schreyt aus vollem Hals) Die Meisterinn kommt — die Meisterinn kommt! (schließt das Küchenfenster)

Hannchen. (schnell ab in das Seitenzimmer) O weh!

Kaspar. Tausend Sapperment! wo versteck' ich mich denn jetzt hin? Dahinein darf ich nicht — geh ich hinaus, so lauf ich ihr in die Hände — ich bin zwar der Herr im Haus, aber des lieben Friedenswillen versteck' ich mich unter den Tisch. (kriecht unter den Tisch)

Zwölfter Auftritt.

Sabine. Florian. (schleichen beide auf den Zehen herein)

Sabine. Es ist ja kein Mensch hier — hast vielleicht nicht recht gesehen?

Florian. Ey ja wohl — ich hab nur zuviel g'sehen — Der Herr Vetter hat der Jungfer Hannerl die Hand küßt, und wenn er ein Wittwer werd', daß er die Frau Mahm todtschlagen will, hat er g'sagt, wo er hernach die Hannerl heurathen werd.

Kaspar. (kriecht unter den Tisch hervor) O du Spitzbub!

Sabine. Hilf gerechter Himmel! das muß ich erleben — wo muß er denn aber hin seyn? — (er schleicht sich zur Thür hinaus)

Florian. Wo anders — als da hinein — (horcht) Richtig — ich hör ja schnatzeln und seufzen — (weint) Die arme Hannerl! die wird was auszustehen haben.

Sabine. Du bleibst da — ich will mich langsam hineinschleichen.

Florian. (hält sie am Rock) Das sag ich ihr aber gleich, wegen der Jungfer Hannerl muß sie's hernach richtig machen — denn — denn ich kann es jetzt im ledigen Stand nicht mehr länger aushalten.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Kaspar. Max.

Kaspar. (öffnet die Thüre, Max kommt herein, er zeigt ihm durch Pantomime, daß Hannchen im Seitenzimmer ist, Max schleicht hinein.)

Kasp. Heda! Wo hinaus so schnell? (Florian erschrickt) Seyd ihr wieder beysammen? Seyd's wieder brav über mich losgezogen. Pack dich vor die Thür, Bube!

Flor. Will der Herr Vetter jetzt wieder von politischen Sachen reden wie vorhiu — ich geh schon. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Kaspar. Sabine.

Sab (Pause) Eben recht — Mit unserer Nichte wollen wir die Sache heute richtig machen. Verstehst du?

Kasp. Ist mir recht. —

Sab. Das Gemurmel und das Liebäugeln leid ich jetzt nicht mehr, das Mädel muß aus dem Haus.

Kasp. Nun — wenn du glaubst — aber ich denk, es wär doch besser, wenn die Hannerl da blieb.

Sab. Nein — aus dem Haus muß sie. —

Kasp. So muß sie aus dem Haus. Aber wo willst du denn das Mädel hinthun? (Max und Hannchen schauen zur Thüre heraus.)

 Sab.

Sab. Einen Mann will ich ihr geben.

Kasp. Vielleicht den Max — den Schusterknecht?

Sab. Unsern Florian — den soll sie haben.

Kasp. (schaut nach der Thüre) Richtig — den Florian soll sie haben. Ich seh schon, daß alles nach deinem Sinn gehen muß. (ruft) Hannerl! — Hannerl!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Hannchen. Max bleibt unter der Thüre.

Hannch. Was will er von mir, lieber Herr Vetter!

Kasp. Geh her — Hannerl! schau — es ist mir leid — hab wollen väterlich für dich sorgen — (weint) hab — hab mit dir ganz andere Absichten vorgehabt — aber nein — mein böses Weib da — (winkt ihr) sie will haben, daß du den Florian heurathen sollst.

Hannch. Je nun — wie der Herr Vetter meynt, ins Himmelsnahmen!

Kasp. Wenn du also Appetit zum Heurathen hast, und den Burschen dort (auf Max zeigend) haben willst, so sag ja — und die Sache ist abgethan.

Hannch. Von Herzen gern — lieber Herr Vetter!

Sab. Hab ich nicht gesagt, daß es gehen muß, wie ich es haben will. Jetzt will ichs gleich dem Florian sagen, der Bube wird eine kindische Freude haben. (ab)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige ohne Sabine.

Kasp. Alles muß gehen, wie sie es haben will. — Geh heraus, du Arrestant! nimm dein neues Hauskreuz, und mach dich damit davon, eh' die Alte zurückkommt. (Max und Hannchen küssen ihm die Hand)

Max. } Hannerl wird also mein?
Hannch } Max wird also mein — o der liebe Vetter!

Kasp. (gerührt, schluchzt) O ihr Gesindel übereinander! machts mir das Herz so schwer, daß ich flennen muß wie — wie ein altes Weib. (geht weinend ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

(Strasse) Notarius Werneck mit Landau, in seiner ersten Kleidung.

Werneck. Aber ich bitt' Euer Gnaden! das ist unmöglich — Sie muthen mir da eine Sache zu, die wider meine Pflicht, wider mein Gewissen läuft.

Landau. Das thue ich nicht — Meister Pfriem hat mich zu seiner Tochter Mann bestimmt

 — mit

— mit dem Mädchen bin ich eins — ob ich nun so oder als Schusterknecht den Kontrakt schliesse, wird keinen Unterschied machen.

Werneck. Es ist aber offenbarer Betrug. —

Landau. Dabey Sie nichts zu thun haben, als zu schweigen — und ich hoffe, diese zwölf Dukaten —

Werneck. (mit einer höflichen Verbeugung) Die werden mir die Zunge lähmen, als wenn ich stumm wäre. Euer Gnaden haben sich auf mich zu verlassen. — In einer Stunde sehen wir uns bey dem Unterschreiben. — Unterthäniger Diener! (im Abgehen) Der Teufel mag da ehrlich bleiben, aber ich nicht. (ab)

Landau. Dacht' ichs doch, daß es so kommen wird. Durch das liebe Geld wird so manchem der Mund geschlossen, wo er im Gegentheil mit vollen Backen das Unrecht ausposaunen würde.

Aria.

Die Frau Justitia ist blind,
Und führt doch Schwerdt und Waage.
Drum legt der rechtende Klient
In eine Schaal' die Klage,
Und in die and're schweres Geld,
Sogleich entscheidet sie ganz schlicht,
Das Recht und Unrecht in der Welt,
Wohlweißlich nach dem Vollgewicht.
Durch Disputiren
Und Processiren,

Durch

Durch Judiciren
Und Exequiren —
Durch Affirmiren
Und durch Negiren —
Durch Opponiren
Und Decidiren —
Gewinnt der kluge Advokat,
Soviel er auch Prozesse hat. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Kaspar, hernach Florian.

Kaspar. Freut mich nur, daß mein Sabinel so geprellt wird. Geschieht ihr aber schon recht, warum ist sie so eifersüchtig — hätt' noch manche Recreation mit meiner Hannerl haben können — aber nein, aus dem Haus muß sie, damit die Alte das Regiment allein führen kann.

Florian (im Sonntagsrock, geht in Gedanken einher, und stößt an Kaspar an) Aufg'schaut! — ich bin ein Bräutigam!

Kasp. Spitzbube! wo willst du denn so eilend hin?

Flor. Nun — wo werd' ich hinwollen? zum Meister Pfriem — es wird jetzt bald Abend — daß ich nicht z'spät komm wegen der Hochzeit — daß die Frau Mahm auch schon da ist, und die Jungfer Hannerl — so geh ich halt auch hin.

Kaspar. So! und da läßt man das Haus so ganz leer und ledig stehen, damit man heraus-

tragen

tragen kann, was man will — Du hast nichts beym Meister Pfriem zu machen — scher' dich nach Haus.

Flor. (weint) Nun — die Frau Mahm hat es ja geschafft.

Kaspar. Mein Weib hat nichts zu schaffen, ich bin Herr im Haus — hast so noch was auf der Nadel, wegen deinem verdammten Plaudern — wenn's nicht auf der Gasse wär —

Flor. Aber, lieber Herr Vetter! ich muß ja zu meiner Hannerl.

Kasp. Nach Haus gehst du! Den ganzen Tag schlankelt der Tagdieb herum, und wenn's Essenszeit ist, läßt er sich sehen. — Laß dich nur blicken, dann begleit' ich dich mit dem Stecken nach Haus. (will fort)

Flor. (geht ihm nach) Ich muß aber —

Kaspar. Raisonir nicht, oder — (drohend)

Flor. Es ist nur wegen der Hannerl. —

Kaspar. Die kriegst du morgen, wenn der Pfeffer auf den Häusern wachst. — (ab)

Flor. (sieht ihm nach) Nein — Sapperment! wenn's nicht bald anders wird, so lauf ich noch auf und davon. Der Herr Vetter sagt: ich soll nach Haus — und ich sag: ich geh zum Meister Pfriem. Ich muß wissen, wie es mit meiner Hannerl steht. Ich will recht froh seyn, wenn das Leben einmal ein End hat, und ich mein eigener Herr bin.

Lied.

Das ist ein Lärmen und ein Graus,
Da heißts: der Bub ist nie zu Haus.
Den ganzen Tag nichts thun als laufen,
Kein Tröpfel Wein, nur Wasser saufen,
Zum Tisch die vollen Schüsseln tragen,
Die Ueberbleibsel nur abnagen.
Und wenn der Herr beym Essen sitzt,
So steht der Bub beym Stuhl und schwitzt,
Und guckt in's volle Glas hinein,
Auweh! das muß ein Leben seyn.

— —

Und hat der Vetter Wein im Kopf,
So wackelt der Perückenzopf,
Das ist denn gar ein böses Zeichen,
Da muß ihm selbst ein Eckstein weichen.
Und kommt er endlich ans scharmiren,
So muß ich gleich hinaus marschiren.
Da bin ich aber schon so fein,
Uud guck zum Schlüsselloch hinein —
Und sieh Spektakeln hin und her —
Ach — wenn ich nur schon Meister wär! (ab)

Neunzehnter Auftritt.

(Großes Zimmer in Meisters Pfriems Haus. Auf einer Seite steht ein Himmelbett mit einem Vorhang, auf der andern Seite ein Kleiderkasten. Mitten ein Tisch mit Stühlen. Das

Zimmer

Zimmer hat zwey Seitenthüren.) Pfriem mit Landau als Schuster.

Pfriem. Nun wär die Sache in Ordnung — der Notarius ist bestellt — heute muß noch alles in Richtigkeit kommen.

Landau. So hätt' ich wohl nicht gedacht, daß ich in Wien so glücklich seyn, und die Tochter eines so braven Bürgersmannes zur Frau bekommen sollte.

Pfriem. Herr! aufrichtig zu sagen, es ist auch nicht anders, als wenn mir ihn der Himmel in's Haus geschickt hätte. Meine Tochter war vorher ein stilles, züchtiges Mädel, und seit einigen Wochen geht sie mir im Haus herum, als wenn sie verrückt wäre.

Landau. Und die Ursache?

Pfriem. Versteht er mich denn nicht, weil sie verliebt war. Es ist ja nicht anders, als wenn ihr der Springinsfeld etwas eingegeben hätte. — Gestern Abend komm ich nach Haus, so treff ich ihn in meinem Zimmer an, er wollt' sich Stiefel anmessen lassen — ja das Stiefelanmessen haben wir schon verstanden, ha ha ha! — was meynt er, ich und mein Max sind so höflich gewesen, und haben den saubern Monsieur samt seinem Bedienten zum Haus hinaus getragen.

Landau. (lacht) Das wär recht — das wär vortreflich!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Röschen. Hannchen.

Röschen. Lieber Vater! der Herr Notarius läßt sagen, daß er gleich kommen, und den Ehkontrakt mitbringen werde — ich hab deßwegen auch den Herrn Nachbar Kaspar, und seine Frau mit der Hannerl hieher gebeten.

Pfriem. Das ist recht — der Nachbar soll sich dabey als Zeuge unterschreiben; aber — Röschen! ich muß mich nur wundern, wie ihr Mädchen eure Liebhaber so schnell vergessen könnt — mir scheints, bey dir heißt es auch: dieser oder jener — wenn es nur ein Mann ist.

Röschen. (schmeichelnd) Der Vater weiß ja — daß ich ihm alles zu Gefallen thue — sein Wille ist, diesen Menschen zu heurathen, ich befolge seinen Willen.

Landau Und durch deines Vaters Willen werde ich glücklich.

Pfriem. Bist ein gutes, liebes Mädchen! dafür wirst du auch des Himmels Segen erben. — (zu Hannchen) und mit ihr Jungfer Hannchen! ist es also auch richtig?

Hannchen. Ja — Herr Nachbar! Max wird mein Mann, und nun sind alle meine Wünsche erfüllt.

Pfriem. So ist's recht — also zwey Hochzeiten auf einmal — da kanns der Welt nicht an Nachkommenschaft fehlen.

Ca=

Canon von 4 Stimmen.

Ein jeder Mann wählt sich ein Weib,
Das Weib sucht einen Mann,
Weil jedes sich zum Zeitvertreib
Nichts bessers wünschen kann.

Alle 4

So war es immer in der Welt
Und bleibt auch immer so;
Der Mann, dem gar kein Weib gefällt
Der wird nicht lebensfroh. (Alle ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Max, hernach Sabine.

Sabine. So laß er mich nur aus, sonst kommen wir ja zu spät — ich hab den Notarius schon zur Hausthüre herein kommen sehen.

Max. Desto besser! (beis.) Ich muß die Alte da behalten, sonst verdirbt sie uns den ganzen Plan. (laut) Ich hab nur mit der Frau Nachbarinn so etwas in geheim zu sprechen.

Sabine. Mit mir? hilf Himmel! so wird ihm doch kein böser Gedanke kommen.

Max. Sie meynt, das Versprechen geh' mich und des Meisters Tochter an?

Sabine. Nun ja — wen denn anders?

Max. Wenn ich ihr's aufrichtig sagen soll, ich mag das Mädchen gar nicht — auch mag ich gar nicht heurathen.

Sabine. Nicht? — Und wer ist denn hernach der saubere Bräutigam?

Max.

Max. Ein Mensch, der um und um nichts hat — der sich vor reich ausgiebt, und dem die Schuldner auf jedem Tritt und Schritt nachgehen.

Sabine. Du lieber Himmel! da heißt es wohl: Hochmuth kommt vor dem Fall. Ich gönn zwar meinem Nächsten nichts böses, aber es ist verdiente Strafe von dem Himmel. — Das Mädel hat sich immer besser gedünkt als andere, ehrliche Bürgermädeln — jetzt hat sie es.

Max. (lacht beis.) Sie war immer eine stolze, einbilderische Seele!

Sabine. Ein Fräulein oben hinaus und nirgends an.]

Max. (lacht beis.) Jetzt wird sie eine gnädige Frau.

Sabine. Sie hat immer gesagt, daß sie sich nach der letzten Mode kleiden werd', jetzt kann sie es ja thun.

Max. Morgen wird sie schon in einem türkischen Bund auftretten, mit hohen, wehenden Federn.

Sabine. Nein! von dem Specktakel muß ich Augenzeuge werden.

Max. Aber Frau Sabine! reinen Mund — nur nichts verrathen.

Sabine. Werd ja wohl nicht. Der Alte wird Augen machen, wenn er sich in seiner Erwartung so betrogen findet. (ab)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Max allein.

Sie gönnt ihrem Nächsten nichts böses, aber geschimpft hat sie wie ein Rohrsperling. Die Alte stirbt vor Galle, wenn sie erfährt, daß Landau nicht nur ein reicher, sondern auch ein sehr rechtschaffener Mann ist — und wenn sie erst die ehemalige Schusterstochter nach der neuesten Mode gekleidet sehen wird — in einem türkischen Schmiß, türkischen Bund, wie sich jetzt unsere gnädigen Fräulein tragen. —

Lied.

Es ist jetzt um d' Mod' eine närrische Sach,
Es tragen die Weiber jetzund,
Denn eins macht die Mode der anderen nach
Mit Federn 'n türkischen Bund.
Sonst hatten's von hinten ein Ky von Paris,
Jetzt tragen's von Vorne 'n türkischen Schmiß.

*
* *

Und weil man im türkischen Lande nicht sieht
Perücken bey Weib und bey Mann.
So trift man Perücken, wie d' Mode nicht zieht,
Bey unseren Weibern jetzt an.
Heut schwarz, morgen braun — und bald blond — rosenroth —
Sie tragens bald grün und bald kockelikot.

*
* *

Ach hört mich, ihr reitzenden Weiber! nur an,
Und höret auf, türkisch zu seyn.

Dort

Dort hat zehen Weiber ein einziger Mann,
Den Handel — den giengt ihr nicht ein.
Bey uns hat ein Weibel oft mehr noch als zehn,
Drum bleibt bey der vorigen Mode nur stehn. (ab)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Röschen. Landau hat seine ersten Kleider in der Hand, und kleidet sich aus, und zieht sie an.

Landau. Holdes Mädchen! du bist mein — nun hat die Maskerade ein Ende. —

Röschen. O wie glücklich bin ich, wenn sie mich immer so lieben, wie jetzt.

Landau. Bey Gott! es soll dich nicht reuen, mir dein Herz geschenkt zu haben.

Finale.

Der Contrakt ist unterschrieben,
Frisch gewagt! Sieg ist der Lohn.
Laßt uns schnell von hinnen eilen
Nun zur Copulation.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Philipp. (hereineilend)

Eilen Sie — ach Herr! ach Herr!
Jemand kommt in's Zimmer her.
Fort hinein ins Kabinet,
Ich versteck mich unters Bett.
(Er öffnet schnell die Seitenthüre, und versteckt sich unter das Bett).

Florian, hernach Max und Hannchen.
Die Hannerl ist in's Haus herein,
Das hab ich deutlich g'sehn.
Kein Mensch ist da, als ich allein,
(sieht sich um)
Jetzt bleib' ich halt da stehn.
(Man hört vor der Thüre sprechen)
Doch still! mir ist's — es kommt schon wer,
Wenn's etwa gar mein Hannerl wär.
(Er verbirgt sich hinter den Vorhang).

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Max. Hannchen.
Der Meister Pfriem trinkt sich voll an,
Daß er bald nicht mehr stehen kann.
Er weiht die Hochzeitfeyer ein,
Mit einem guten Gläschen Wein.

Landau. Röschen, öfnen die Thüre, schauen heraus.)
Bst! — bst! —

Max. Hannchen.
Sie sind noch da?

Landau. Röschen.
Ja — ja — wir sind noch da —

Florian guckt hinter dem Vorhang, Philipp unter dem Bett hervor.

Max. Hannchen. Philipp.
Nur eilend fort —

Florian.
Ich red' kein Wort. —

Alle sechs.

Still — still — daß Niemand was erfährt,
Still — daß man uns nicht gehen hört.
(Sie wollen fortschleichen. Florian nießt laut—)

Florian.

Azi! Azi! (verbirgt sich wieder.)

Alle Vier. (mit einem Ausruf)
O weh! o weh! —
(Pause in der Musik, schnell in's Kabinet hinein.)

Beyde zugleich.

Florian. (schleicht hervor)
Das ist die Hannerl, meiner Treu!
Da g'schieht wohl gar Spitzbüberey.
Da ist ein Kasten, und da steht
Ein Tisch, und auch ein Himmelbett.
Ich schleich in Kasten mich hinein,
Da kann ich Zeug von allem seyn.
(Er verbirgt sich in den Kasten, worinn Frauenzimmerkleider hängen)

Philipp (schaut unter dem Bett hervor)
Der Florian ists meiner Treu!
Der Teufel hohl die Liebeley.
Die andern sind im Kabinet,
Und ich logir da unterm Bett.
Der Spitzbub schleicht sich itzt zum Schein —
In Kleiderkasten still hinein.

 Sechs

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Max. Hannchen. Landau. Röschen öfnen die Kabinetsthüre, zu gleicher Zeit von der Hauptthüre Frau Sabine.

Sabine. (schnell)

Alles hat sich heut verschworen,
Weh — o weh wir sind verloren.
Alle kommen — uns schon nah,
Augenblicklich sind sie da.

Landau.

Still — nur still — wer wird verzagen,
Ich will es hier einmal wagen —
Hier hinein — (er öfnet den Schrank)

Florian.

Ha ha — ha ha! —
Sachte — sachte — ich bin da! —

Sabine. Max. Hannchen. Philipp.

Nun sind sie verrathen,
Nun ist alles aus,
Jetzt kommen sie beyde —
Nicht mehr aus dem Haus.

Landau.

Halt! jetzt fällt mir etwas ein,
Ja! so wird's am besten seyn.
Ihr bleibt stehn, — und Florian —
Kleidet sich als Röschen an.
Und wir beyde gehn davon,
Schnell zur Copulation.

Flor.

Florian.

Was? zur Copulation?
Nein! da will ich nichts davon.

Landau.

Schurke! willst du mir pariren?

Florian.

Herr! ich laß mich nicht vexiren.

Alle. (bittend)

Lieber, guter Florian!

Florian.

Nein, nein — nein! das geht nicht an.

(Man hört den Trinkchor.)

Alle. (zu Landau)

Sie kommen, Sie kommen, nur eilend hinein,
Sie werden im Kasten am sichersten seyn.

Landau. (zu Flor.)

Vollende den Plan, und komm mit mir herein,
Dein Hannchen soll heute dein Weibchen auch seyn.

(Er zerrt ihn mit sich hinein.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Pfriem etwas berauscht. Notarius Werneck. Kaspar. Mehrere Schusterknechte mit Weinflaschen.

Fröhlicher Chor.

Das Brautpaar soll leben bey Wein und bey Kuß —
Entfliesse ihr Leben in Wonnegenuß.
Der Wein schwillt mit Freude die trunkene Brust,
Die Liebe beseeligt mit himmlischer Lust.

Kasp.

Kaspar.

Ich vergeß beym Glasel Wein,
Auf die ganze Tandlerey,
Weibel! laß uns lustig seyn,
Kommt ein Kriderl auch herbey.

Pfriem.

Wein entglüht das Jugend-Feuer,
Oeffnet — schmelzet Herz in Herz,
Er erhöht der Freude-Feuer,
Und zerstreuet —

(Hier wird von Max das Licht ausgelöscht, das ganze Zimmer ist dunkel.)

Alle.

Oho!

Pfriem.

Lichter her! Lichter her —

(Alle tappen herum. Landau kommt aus dem Kasten mit Florian, in weiblicher Kleidung.)

Alle.

Man kann nicht ein bischen sehn,
Uns umschwebet dunkle Nacht.

Landau.

Du bleibst hier als Röschen stehn,
Dann ist unser Plan vollbracht.
(eilt mit Röschen davon)

Pfriem. (tappt umher)

Wie alles sich im Kreise dreht,

Florian.

Ich schleich mich heimlich in das Bett —
Dann mag geschehen, was da will,
Ich deck mich zu, und halt mich still.

(Er

(Er verkriecht sich in das Bett. Man bringt ein Licht, das ganze Zimmer wird erhellt.)

Pfriem.

Nun laßt uns wieder lustig seyn,
Und trinket (das Bett bricht zusammen!)

Philipp. Florian.

O weh!

Alle.

Was ist denn das? was ist geschehn?

Pfriem.

Potz Wetter! was muß ich da sehn,
Was macht denn in dem Nachtquartier,
Mein Röschen bey dem Schurken hier? —

Florian.

Nein — nein — ich bin der Florian. —
(wirft seinen weiblichen Anzug weg)

Alle.

Der Florian!

Florian.

Ihr seyd belogen,
Ihr seyd betrogen,
Der fremde Herr ist eschappirt,
Hat eure Tochter euch entführt.

Pfriem.

Der fremde Herr, mein Tochtermann?

Notar.

Da seh' er den Kontrakt nur an!

Pfriem.

Er soll seine Wunder sehen,
Pack er sich nur gleich nach Haus.
(will ihn hinauswerfen)

Notar.

Notar.
Was Herr! wie? was soll ich sehen,
Alle. (nacheinander.)
Weh — o weh! was wird geschehen? —
Pfriem.
Fürchterlich will ich mich rächen.
Notar.
Ich werd' auch ein Wörtchen sprechen.
Alle.
Ach! er wird den Hals ihm brechen.
Pfriem. (öffnet das Fenster, ruft hinaus)
Wache — Wache — Hülfe! Hülfe!
Alle.
Welch' ein Lärmen, welch Getöse. —
Pfriem.
Wache! Wache! —
Alle.
Stille — stille! —

Acht und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Korporal mit Soldaten.

Wer ruft hier die Wache — was ist denn geschehn?
Kein einziger solle von dannen hier gehn.
Pfriem. Korporal.
Besetzt nur die Thüre, laßt keinen entfliehn,
Sie möchten im Finstern von dannen sich ziehn.
Alle.
Geht immer nach Hause, es wird niemand fliehn,
Vergeblich ist heute wohl euer Bemühn.

Neun

Neun und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Landau. Röschen kommen Hand in Hand.

Röschen. Landau.

Hier sind wir — beyde fest verbunden,
Wir haben unser Glück gefunden.
Geschlossen ist das Eheband.

Alle.

Wir wünschen Glück zum Ehestand! ha ha ha!
(Sie lachen alle.)

Pfriem.

Wie? was? ist's schon vorbey? —

Röschen. Landau.

Ja! alles ist vorbey. (Pause.)

Pfriem. (beis.) Es geschieht mir recht — ich hab es nicht anders haben wollen.

Ich gratulier — was will ich machen,
Das Beßte ist, hiebey zu lachen.
(zu Max) Hier, Max! nimm Hannchen dir zum Weib!

Florian. (will Hannchen an der Hand nehmen)
Nein — nein! die Hannerl g'hört für mich.

Alle.

Fort, dummer Junge! packe dich.

Florian.

Nun das ist gut — ich krieg kein Geld,
Um's Madel werd' ich auch geprellt.
Was krieg ich nun für meine Prügel?
Mir schmerzt der Rücken und der Kopf,
Was für die mir verdorbnen Kleider,

Und

Und was bekomm ich — armer Tropf!
Für mein Quartier in vor'ger Nacht!

Alle.

Dafür wirst du nun ausgelacht, ha ha ha!—
(alles lacht)

Florian.

Ja! wer den Schaden hat,
Darf für den Spott nicht sorgen.
(tritt vor, zum Publikum)
Doch wär ich schon geborgen,
Wenn's Ihnen Freude macht,
Und würde gern bis morgen,
Noch ärger ausgelacht! —

Schluß-Chor.

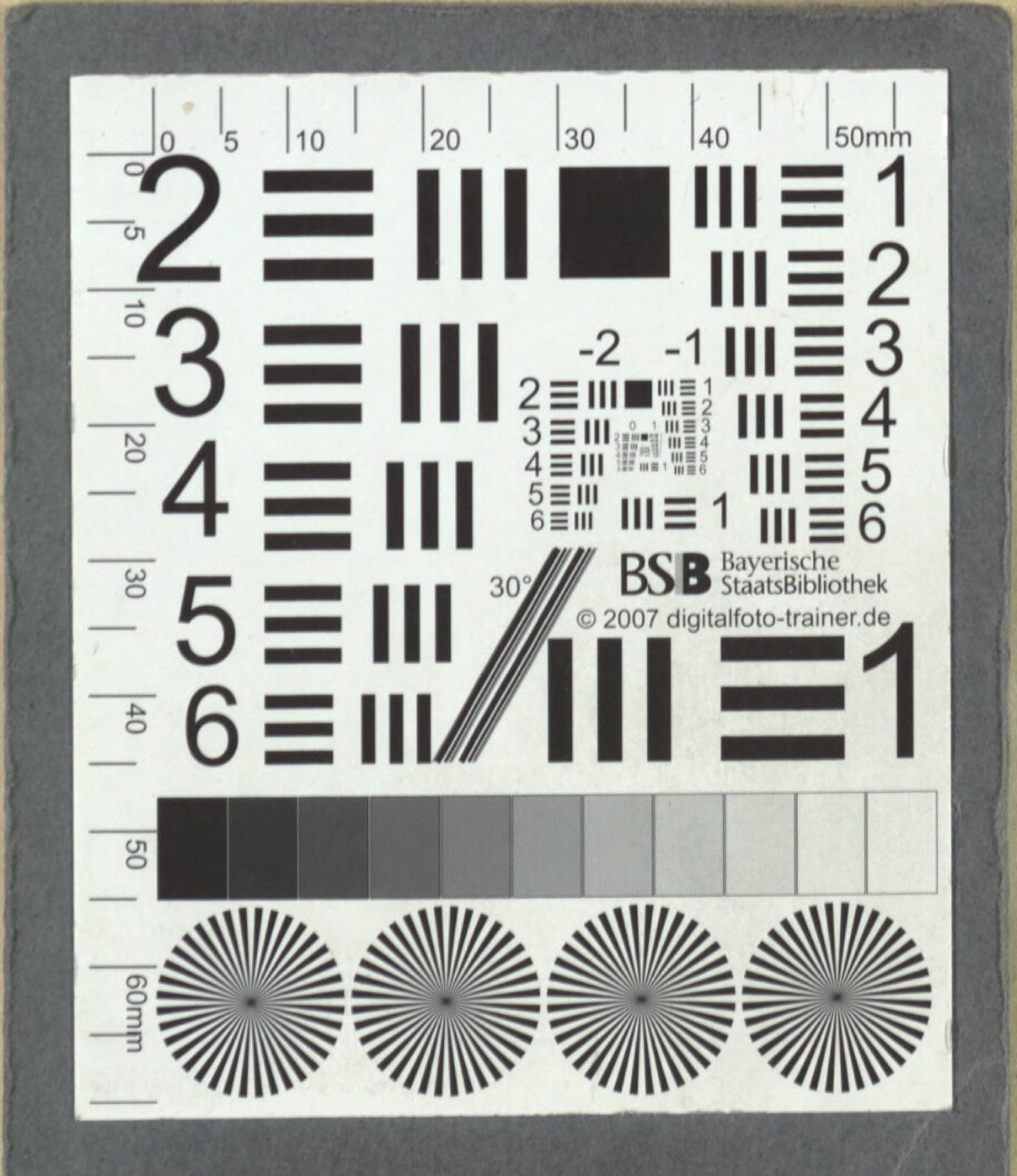
So geht es in der Welt,
Verliert man Ehr und Geld —
Wird man noch ausgelacht,
Weil man's nicht klug gemacht.
Doch sind wir ohne Sorgen,
Lacht nur mit uns das Haus,
So lachen wir bis morgen
Recht gern ihn wieder aus.

A. POCHMANN.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Seite 54. erste Zeile lies: Ich bin ja aber nicht gefallen, sag ich Ihnen.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel / Hensler, Karl Friedrich / Dorvigny, Louis Archambault

Wer der Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen Eine komische Oper in zwey Aufzügen

Wien 1798

Slg.Her 4407
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00061425-7